

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halver: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Rönshl, Kierspe, Kierspe-Bahnhof, Bollwerk, Vollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Walbert, Dhl, Kupferberg, Kadernwald, Brederfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Beuitz, Halver i. W. — Fernsprecher Nummer 442, Amt Halver. — Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr. 103

Inseratenpreis: für 1 mm Höhe, 34 mm breit 6 Reichspennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspennig, Reklame 10 Reichspennig. — Offertgebühren 10 Reichspennig und Porto —

Halver

Samstag, den 3. Mai

Erscheint wöchentlich 8 mal
Gratisbeilagen: „Zeitgeschehen im Wochensicht“, „Landmanns Sonntagsblatt“, „Ferd und Scholle“, „Für unsere Frauen“ und „Am Abend“.

1930

Die heutige Ausgabe umfasst 6 Seiten und die Beilage: „Landmanns Sonntagsblatt.“

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Reichspräsident von Hindenburg empfing den neu-ernannten Runtius Orsengo zur Entgegennahme seines Beglaubigungsscheins.

* Der Reichstag trat zur Beratung des Etats zusammen, die mit einer längeren Rede des Reichsfinanzministers eingeleitet wurde.

* Nach einer Mitteilung der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung ist jeder siebente Arbeitnehmer in Deutschland zurzeit beschäftigungslos.

* Eine Wibelsturmkatastrophe richtete in Nebraska und Kansas riesigen Schaden an. Zahlreiche Personen fanden den Tod.

Maienanfang.

Ruhige Maidemonstrationen. — Die verrückte Binde. „Segler der Lüfte.“ — Schöber auf Reisen.

Was ein Dichter sang und was im übrigen jedes Jahr zu geschehen pflegt, ist auch in diesem Jahre eingetreten, nämlich, daß der Mai gekommen ist und die Bäume ausschlagen. Beides ist wesentlich harmloser, als wenn dieses „Ausgeschlagen“ von — Menschen veranstaltet wird. Gelegenheit dazu, allernächste Gelegenheit bietet ja gleich der erste Tag des „Wonnemonats“ zur Genüge, und man dachte vor dem 1. Mai oft genug an das, was sich zur gleichen Zeit im Vorjahre als Lustakt, dann in einer mehrere Tage währenden Tragödie, vor allem in Berlin, abgespielt hat und eine große Anzahl Toter und Verwundeter als Opfer forderte. Würde es wieder so kommen, jetzt, da die schauerlich große Arbeitslosigkeit einen noch besseren, breiteren Nährboden als damals abgeben konnte für Ruchverbrechen radikaler Elemente? Würden sich die Vorkommnisse wiederholen, die sich zu Ostern ereignet, auch wieder Menschenleben gekostet hatten? Erfreulicherweise sind diese Fragen, diese Befürchtungen mit Nein beantwortet worden, kam es im allgemeinen nur zu unerheblichen Zusammenstößen, geringfügigen Auseinandersetzungen, brauchte die Polizei nur in wenigen Fällen einzugreifen, ist die Zahl der Verhaftungen nur gering. Dabei hatten — wenigstens in den Großstädten — die Parteien und — das gute Wetter viele Tausende ihrer Anhänger auf die Beine und auf die Straßen zu bringen vermocht. Und die „Beziehungen“ zwischen den Sozialdemokraten und den Kommunisten sind von dem Standpunkt „gegenseitiger Höflichkeit“ recht weit entfernt! Wodan auf den Transparenten, die in den kommunistischen Demonstrationen mitgeführt wurden, mancherlei zu lesen war. Aber so lange sich das alles nur in Schrift oder Wort auswirkt und nicht gerade Verstoße gegen das Strafgesetzbuch aufweist, braucht man sich als Staatsbürger oder als Hüter der Ordnung darüber nicht weiter zu erregen. In politischen Auseinandersetzungen pflegt man ja heutzutage auf keiner Seite mit Kraftworten zu sparen. Und da wirkt nicht einmal die Maiensonne irgendwie mildernd.

Leider hat aber der politische Kampf auf einem anderen Gebiete nicht durch Wort oder Schrift, sondern durch die Tat wieder einen verhängnisvollen „Erfolg“ gerade zu Beginn des Wonnemonats geführt: in Bromberg hat daselbst Gericht, das vor kurzem ein ebenso hartes wie ungerechtes Urteil gegen Mitglieder des Deutschvölkischen Kampfbundes sprach, nun zum zweitenmal Deutsche wegen aller möglichen „Verbrechen“ zu langen Gefängnisstrafen verurteilt, Führer des „Pfadsinderbundes“. Weil sie von Danzig aus einen Ausflug nach Deutschland machten und mit der deutschen Paddlerbewegung in Verbindung gestanden hatten, aber auch, weil sie „beabsichtigt“ hätten — nicht etwa auch nur versuchten oder gar ausführten —, etwas, was der polnische Staatsanwalt als „Verbrechen“ ansieht, z. B. Fahrten in die alten deutschen Siedlungsgebiete im heutigen Polen und Studium der Lage, in der sich das dortige Deutschtum befindet. Es ist eben drüben jenseits unserer Ostgrenze immer wieder dasselbe: Steht ein Deutscher vor einem polnischen Gericht und ist angeklagt, irgendwie sich im Interesse des dortigen Deutschums betätigt zu haben, dann rückt der Dame Justitia die Binde von den Augen herunter und sie fällt ein Urteil so, wie der Staatsanwalt ihr zuwinkt. Deutsche Proteste verschwinden einfach in den Papierkorb, werden nicht einmal „zu den Akten genommen“, — und nicht viel anders wird es ja mit der Note geschehen, in der die deutsche Regierung Einspruch in Warschau dagegen erhebt, daß in den letzten Wochen immer wieder polnische Militärflieger — bisweilen sogar zu zweien und dreien — über deutschem Gebiet erschienen. Das ist so oft geschehen, und diese Flugzeuge kamen derart tief herunter, daß man an Irrtümer über den Verlauf der Grenze nicht mehr zu glauben vermag. Oder diese polnischen „Segler der Lüfte“ haben von ihrem Handwerk eine derart geringe Ahnung, daß sie zweckmäßigerweise lieber Steine klopfen oder — Politik treiben sollten. In Warschau wird man sich natürlich, wie früher schon so oft, auch diesmal mit jenen „Irrtümern“ herausreden und die übliche Entschuldigung des „Mißverständnisses“ aufmarschieren lassen. Was drüben in Polen höchstens ein verständnisvolles — Lächeln auslösen und den betreffenden Fliegern weiter nicht wehe tun wird.

Wenn deutscherseits einmal ein „Mißverständnis“ vorkommt, dann fährt die Gegenseite gleich grobes Geschimpf auf. Das hat auch der Österreichische Bundeskanzler in

Beginn der Etatberatungen

Balancierung des Reichsetats.

Professor Moldenhauer über Deutschlands Wirtschaftslage. Berlin, 2. Mai.

Nach Gelingen des ersten Streiches, der Konstituierung des Kabinetts Brüning durch die Annahme seiner Pläne für Agrarhilfe und Finanzdeckung, soll nunmehr im Reichstage der zweite in Angriff genommen werden, die angestrebte Bewilligung des Etats für 1930, den die Regierung vorlegt.

Von übermäßig angeregter Stimmung bei den Abgeordneten ist zunächst wenig zu merken, denn nur ein beschränktes Häuflein Volksboiken, hauptsächlich von der Volkspartei, dem Zentrum und den Sozialdemokraten, hört dem Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer zu, als er in eineinhalbstündiger Rede die Begründung für den Etatsentwurf vorträgt. Kaum wird er dabei von einigen Murren der Sozialdemokraten dann und wann unterbrochen, sonst verhält sich das selbst auf den Zuhörertribünen schwach besetzte Haus ruhig. Sollte das prächtige Maienwetter den sonst üblichen Interessentenzustrom verlockt haben, anderen Zielen zuzustreben? Schläft, von seinem Aufzug zur Ensfaltung gedrängt, hängen die schwarzrot-goldenen Reichswimpel über den Türmen des Parlamentsgebäudes, als wollten sie ausdrücken, daß man heute oben wie unten im Getriebe der Parteien noch nicht weiß, aus welcher Richtung der sicher bald zu erwartende Wind um das Kabinett und seine Ansichten wehen wird.

Wenn man dem auf Moldenhauer folgenden sozialdemokratischen Redner Vogel glauben schenken wollte, wäre die Aussicht in die Zukunft von vielen Nebeln verhangen. Erst in vom Zentrum ist besserer Meinung. Entscheidendes wird aber nicht alsbald geschehen. Denn nach den obligaten allgemeinen Reden soll der Etat morgen in die Ausschüsse verwiesen und dem Plenum wieder eine Woche Ruhepause gewährt werden. Die eigentlichen Kämpfe um den Inhalt der inneren Politik werden sich in den Ausschussberatungen abspielen. Aber den Ausgang schon jetzt zu sprechen, wäre Verwegenheit.

Sitzungsbericht.

(162. Sitzung.) OB. Berlin, 2. Mai.

Auf der Tagesordnung steht die erste Beratung des Reichshaushaltsplanes für 1930. Die Begründung übernimmt sofort

Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer.

Der Minister schildert, wie verhängnisvoll der verzögerte Abschluß der Reparationsverhandlungen auf die deutsche Wirtschaft gewirkt habe. Die Entwicklung in den letzten Monaten 1929 hat dazu geführt, daß der Fehlbetrag dieses Jahres mit 260 Millionen einzuschätzen ist. Deshalb muß, sagt der Minister, der

Sanierung der Reichskasse

der Vorrang eingeräumt werden zu der ursprünglich zu einem früheren Zeitpunkt beabsichtigten Entlastung der Wirtschaft. Für die augenblickliche Wirtschaftslage ist der

Kapitalmangel das Grundübel,

an dem sie krankt und aus dem sich in unheilvoller Wechselwirkung hoher Zinssatz, Unmöglichkeit notwendiger Rationalisierung, Schwächung des Inlandsmarktes, Konkurrenzunfähigkeit auf dem Weltmarkt, steigende Abhängigkeit vom Ausland und Arbeitslosigkeit entwickelt haben. Dieser Kreislauf kann nur unterbrochen werden durch eine

wesentliche Entlastung der Wirtschaft

und Bildung neuen Kapitals. Steuerentlastung muß das wichtigste Problem künftiger Finanz- und Wirtschaftspolitik sein. Das vom Reichstag gebilligte Finanzprogramm ist nur durchzuführen bei einem ausgeglichenen Etat. Durch die

Verabschiedung der Dedungsvorlagen

wird dieser ausgeglichene Etat erreicht. Das Auftreten eines neuen Fehlbetrages kann als ausgeschlossen betrachtet werden. Die Steuerentlastung im Jahre 1931 darf als gesichert betrachtet werden. Mit Hilfe der Kreuzer-Anleihe und des Schuldentilgungsfonds von 515 Millionen wird es möglich, 1930 schwebende Schulden in Höhe von einer Milliarde abzubauen. Der als Satz für die künftigen Steuerentlastungen in Betracht gezogene Betrag von 600 Millionen kann als gesichert gelten. Im Anfang der Steuerentlastungsaktion stellt das Reichstag demnächst zugehende Steuerermäßigungsgezet die Maßnahmen dar, welche die Kapitalverförmigung der Wirtschaft erleichtern sollen. Die ersten Beträge werden zur Senkung der von den Ländern und Gemeinden erhobenen Realsteuern dienen. Der endgültige Finanzausgleich muß den beweglichen Faktor im Gemeindefinanzsystem schaffen und die Verpfändung der Aufsicht über die Finanzgebarung der Gemeinden.

Der Etat

selbst ist auf der Einnahmeseite vorsichtig, auf der Ausgabe-seite sparsam aufgestellt. Ein Risiko liegt in den Zöllen, deren Ertrag im höchsten Maße vom Ausfall der Ernte abhängig ist. Bei den Ausgaben sind von der Kulturrentwicklung besonders die Posten für die Arbeitslosenversicherung und Krisenfürsorge bedroht. Welche Maßnahmen dagegen zu ergreifen sind, kann im einzelnen noch nicht gesagt werden. Die Befürchtung, eine erhebliche Gefährdung des Staatsausgleichs könne auch von der

Ausgestaltung des Hilfsprogramms

brohen, ist unbegründet. Das Ausmaß der Hilfe findet seine gegebene Grenze in der Notwendigkeit, den Etat gedeckt zu halten. Wichtigste und dringendste Maßnahmen eines Hilfsprogramms sind Umschuldung, Verringerung der Zinsen, Verbesserung der Arbeitslage und Siedlung. Dafür müssen alle verfügbaren Mittel bereitgestellt werden. Aus der großen Zahl der zur

Ausgabenentlastung im Reich,

in Ländern und Gemeinden beabsichtigten Maßnahmen sind hervorzuheben: Festlegung einer Höchstgrenze, über die hinaus die gesamten Ausgaben nicht steigen dürfen, Verminderung der Zahl der Reichsbehörden durch allmähliche Auflösung oder Zusammenlegung bestehender Stellen, Verringerung des Personalaufwandes, Einschränkung der Doppelbezüge bei Gehalts- und Pensionsempfängern, Angleichung der Besoldung in Reich, Ländern und Gemeinden. Dr. Moldenhauer kommt dann auf die Frage der großen Reichsreform zu sprechen und schließt mit einem Ausruf an alle Parteien, mitzuwirken an der Ordnung des Staats- und Finanzwesens. Sie liegt im gemeinsamen Interesse. Eine Unordnung auf diesem Gebiet gefährdet die Wurzeln des staatlichen und politischen Lebens. Es muß aber Aufgabe aller Parteien sein, den Fortbestand der jetzt in Angriff genommenen Wiederherstellung gesunder Finanzverhältnisse zu gewährleisten.

Die Aussprache der Parteien.

Abg. Vogel (Zsp.): Die Annahme des Young-Planes hat die Bahn frei gemacht für die Bildung des Bürgerblocks gegen die Sozialdemokratie. Für die Deutschnationalen ist die Landwirtschaftshilfe nur ein parteipolitisches Rechenexempel. Alle diese sonst so merkwürdig verschiedenen Parteien hat die Angst vor der Reichstagsauflösung geeinigt. Der Bau des neuen Panzerkreuzers, wie er jetzt geplant wird, ist für Deutschland untragbar. Die Kosten des Kreuzers würden gerade den Betrag decken, den die bürgerlichen Parteien für die Gesundung der Arbeitslosenversicherung verweigern. Keine Partei wird das Kabinett Brüning auf das schärfste bekämpfen.

Abg. Erising (Zsp.): Der Vorwurf, das Kabinett Brüning treibe unsozialen Politik, ist zurückzuweisen. Wenn das Zentrum überall so stark gewesen wäre wie die Sozialdemokratie, wäre Herr Fried nicht Innenminister in Thüringen geworden. Ebenso steht es mit Sachsen, wo es jetzt zu einem Beamtenkabinett kommen soll. Wenn die Sozialdemokratie auch im Reich versucht hätte, verantwortungsbewußt mit dem Zentrum und den anderen Parteien Politik zu treiben, dann wären die radikalen Strömungen weder links noch rechts so stark geworden. Der Erfolg der Regierung Brüning liegt darin, daß sie in vierzehn Tagen alle Fragen, die das vorige Kabinett nicht lösen konnte, bereinigt hat. Für die Arbeitslosenfürsorge sind 435 Millionen Mark in den Etat eingelegt, da kann man nicht sagen, daß die Regierung für die Arbeitslosen kein Herz besitzt. Der Redner tritt dafür ein, daß das Ministerium für die besetzten Gebiete vorläufig erhalten bleibt. Zur

Panzerkreuzerfrage

erklärt er, der Reichsratsbeschluss für den Panzerkreuzer B habe auch im Zentrum überwiegt. Das Zentrum lehne den Reichsratsbeschluss ab. Angesichts der jetzigen Notlage sind andere Aufgaben dringlicher. Es muß aber das wiederholt geforderte Marinebauprogramm vorgelegt werden im Interesse der Arbeit auf den Werften in Kiel und Wilhelmshafen.

Abg. Zörgler (Komm.): Die Politik dieses Bürgerblockkabinetts wird trotz der Meinungsverschiedenheiten im deutschen Lager im letzten Ende von Hugenberg diktiert. Bei den Demokraten ist der Zwiespalt nicht weniger groß als bei den Deutschnationalen. Von den Sozialdemokraten wird die Opposition nur gemitt. Das Kabinett Brüning hat ja sonst nichts übernommen als

Das reaktionäre Programm des Kabinetts Müller.

Der Redner sagt den schärfsten Kampf der Kommunisten gegen die Regierung an.

Abg. Dr. Gremer (Dt. Vp.): Wenn das Steuerentlastungsprogramm des Finanzministers zur Wirklichkeit wird, dann beträgt am 1. April nächsten Jahres die Mehrbelastung gegenüber dem 1. Oktober 1929 immer noch 700 Millionen Mark. Das ist

nicht die große Finanzreform,

welche die Deutsche Volkspartei anstrebt. Alle diese Maßnahmen sind eigentlich nur geeignet, eine künftige organische Finanzreform anzubahnen. Durchgreifende Reformen sind vor allen Dingen notwendig auf dem Gebiet der Arbeitslosenversicherung. Eine Sicherheit muß geschaffen werden, daß der Reichstag keine neuen Ausgaben beschließt, die mit der notwendigen Sparpolitik nicht zu vereinbaren sind.

Die Überweisungen an die Länder

sind rund 170 Millionen Mark höher als im Vorjahr. Es ist falsch, wenn die Länder an steigenden Reichseinnahmen auf jeden Fall teilnehmen, bei sinkenden Reichseinnahmen aber eine bestimmte Garantie erhalten. Der Redner stimmt

der ersten Baurate für den Panzerkreuzer B zu.

Deutschland muß seine im Versailler Vertrag festgesetzten Bestimmungen für seine Landesverteidigung ausnützen.

Dann wird die weitere Beratung auf Sonnabend vertagt.

Paris zu sehen bekommen, als er das Verhältnis zwischen seinem Staat und Deutschland angeblich mit: „eine Nation, aber zwei Staaten“ kennzeichnete. Das hat man ihm in der französischen Presse heftig übelgenommen und eilends hat darum Dr. Schöber einen Schritt getan, den eine Berliner Redensart mit „Id dementiere mir“ titulieren würde. Er habe gesagt: „Ein Volk, eine Rasse, aber zwei Nationen, zwei Staaten.“ — und die Wogen der nicht einmal gut gespielten „Erregung“ glätteten sich. Denn das klingt ein bißchen — aufschlußgegnerrischer. Mit „Nation“ ist ja gerade im Lande der „grande nation“ wenig zu spaßen! Woraufhin denn kein Mensch in Frankreich mehr was dagegen hat, daß man dem Dr. Schöber das Großkreuz der Ehrenlegion über die Schulter hänge. „Honneur et patrie“ steht als Aufschrift auf diesem Orden.

„Ehre und Vaterland“, — und das bleibt trotz allen Orden, die Dr. Schöber auf seinen Reisen einsammelte und einsammeln wird, doch die Richtschnur seines Handelns und Wirkens für seine Heimat. Er ist jetzt nach London gereist und vielleicht triegt er dort als Maiengeschenk den Hosenbandorden. Der trägt auch eine Aufschrift: „Honny soit, qui mal y pense“ — „Schmach über den, der Arges dabei denkt“, was man vielleicht auf alle — Ordensverleihungen jener Staaten an Dr. Schöber anwenden darf, die er aussucht, um für seine Heimat nützlichere Erfolge mitzubringen als eben nur Orden. In Deutschland jedenfalls wird es bei diesen Verleihungen niemanden geben, „qui mal y pense“.

Dr. Pr.

Politische Rundschau Deutsches Reich

Empfänge beim Reichspräsidenten.

Der Reichspräsident empfing den neuernannten griechischen Gesandten Johann Politis und den neuernannten afghanischen Gesandten Abdul Hadi Khan zur Entgegennahme ihrer Beglaubigungsschreiben.

Die Regierungsbildung in Sachsen.

Oberbürgermeister Dr. Blüher hat die Anregung Dr. Dehnes zur Bildung eines Beamtenkabinetts an die übrigen bürgerlichen Parteien weitergeleitet. Der Vorschlag Dr. Blühers, das alte Kabinett wiederzuwählen, soll bei den Deutschen, dem Landvolk und den Nationalsozialisten keine Gegenliebe gefunden haben. Die Nationalsozialisten werden am Sonntagabend eine Fraktionsbildung abhalten, um zur Frage der Regierungsbildung Stellung zu nehmen. Eine interfraktionelle Besprechung der bürgerlichen Parteien ist für Montag in Aussicht genommen.

Aus In- und Ausland

Berlin. Dem Vernehmen nach soll der jetzige deutsche Botschafter in London, Schamer, durch den Staatssekretär im Auswärtigen Amt, Schubert, abgelöst werden. Als Nachfolger Schuberts ist der Vortragende Legationsrat Bernhard von Bülow, ein Neffe des verstorbenen Reichskanzlers Bülow, in Aussicht genommen.

Berlin. Kapitän a. D. Walther Lohmann, der in Verbindung mit der Phobus-Film-Angelegenheit seinerzeit viel genannt wurde, ist in Rom plötzlich einem Herzschlag erlegen. Tschern. Der frühere Premierminister Prinz Firuz Kozrat ed Daulch wurde wegen Bestechung zu vier Monaten Gefängnis und einer Geldstrafe von 1100 Pfund Sterling sowie der Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt. Nach der Anklage wurde Prinz Firuz beschuldigt, Bestechungsgelder in Höhe von 387 Pfund angenommen zu haben.

Staatsberatung bis Juni.

Anfang Juli Reichstagsferien.

Der Reichstag wird nach einem Beschluß des Ältestenrates nach Abschluß der ersten Lesung des Staats am Sonntagabend eine Pause bis zum 16. Mai einreten lassen, damit inzwischen der Haushaltsausschuß die Staatsvorberatung kann. Um die Ausschularbeiten abzurufen, soll auf die große politische Aussprache bei den Ministergehaltungen verzichtet werden. Diese politische Aussprache soll lediglich im Plenum stattfinden. Man hofft auf diese Weise, die dritte Lesung bis spätestens Ende Juni abschließen zu können. Das Disprogramm soll eventuell zwischendurch erledigt werden, so daß die Sommerpause spätestens Anfang Juli beginnen kann.

Kredit durch Steuererleichterung.

Ende der Industrieobligationen.

Der Reichstag stimmte dem Gesetz über die Ermächtigung zur Ergreifung von steuerlichen Maßnahmen zur Erleichterung und Verbilligung der Kreditversorgung der deutschen Wirtschaft zu. Das Gesetz ermächtigt die Reichsregierung mit Zustimmung des Reichsrates und des Steuerausschusses des Reichstages Erleichterungen der Kapitalertrags- und der Kapitalverkehrssteuer des Reiches sowie der Grunderwerbs- und Wertzuwachssteuern der Länder und auch andere steuerliche Erleichterungen für die Kapitalverwaltungsgesellschaften, die sog. Investmenttrusts, vorzunehmen. Ferner stimmte der Reichstag dem Gesetz zur Liquidierung der Bank für deutsche Industrieobligationen zu, die allmählich abgebaut werden kann, da mit dem Inkrafttreten des Young-Planes die Industrieobligationen selbst in Fortfall kommen.

Um die Tarifierhöhung der Reichsbahn.

Tagung des Reichseisenbahnrats.

Reichsverkehrsminister von Guérard eröffnete die Tagung des Reichseisenbahnrats in Berlin mit einer Rede, in der er auf die Tarifwünsche der Reichsbahngesellschaft einging.

Das neue Geschäftsjahr habe der Reichsbahn erhebliche Ausfälle an Einnahmen gebracht, so daß die finanzielle Bewegungsfreiheit der Reichsbahn mit den anderen Verpflichtungen tatsächlich in empfindlicher Weise eingeengt sei. Eine finanzielle Entlastung der Reichsbahn aus Mitteln des Reiches, insbesondere aus dem Ertrag der Beförderungsteuer, komme im Hinblick auf die eigenen Finanzbedürfnisse des Reiches zurzeit nicht in Frage. Bei den Verhandlungen über die Tarifwünsche der Reichsbahn mit den Vertretern der Länder und im Ständigen Ausschuß des Reichseisenbahnrats habe sich die Bereitwilligkeit gezeigt, wenigstens einem Teil der Tarifierhöhungsvorschläge zuzustimmen.

Starker Widerstand richtete sich jedoch gegen die geplante Erhöhung der Wagenladungsfrachten. Das Verkehrsministerium verkenne die schwerwiegenden Bedenken nicht, die die Vertreter der Regierungen der Länder und der Wirtschaft gegen diese neue Belastung zum Ausdruck gebracht haben. Die Vorschläge auf eine einseitige Heranziehung des Zeitartenverkehrs und auf die Einführung einer Ausgleichsabgabe für den Kraftwagenverkehr, durch welchen die Reichsbahn einen Teil des an den Kraftwagen verlorenen Verkehrs zurückgewinnen wollte, begegnen großen Schwierigkeiten. Der Minister hofft, daß der Eisenbahnrat eine tragbare Lösung aller dieser Schwierigkeiten finden werde.

Anangenehme Ferienüberraschung.

Die Reichsbahntarife werden erhöht.

Der Reichseisenbahnrat hat beschlossen, die Anträge des Verwaltungsrats der Reichsbahn auf Erhöhung der Person- und Gütertarife zu genehmigen. Damit tritt, gerade zu Beginn der Reisezeit, eine Verteuerung der Eisenbahnfahrpreise sowie der Güterfrachten ein, sofern nicht der Reichsverkehrsminister gegen den Beschluß des Reichseisenbahnrats Einspruch erheben würde.

Die Reichsbahn benötigt, um ihre Finanzen in Ordnung zu halten, eine jährlichen Gesamtsumme von 150 Millionen Mark. Sie wollte zu diesem Zweck die Gütertarife um 9 Prozent erhöhen, die Personentarife heraufsetzen. Der Reichseisenbahnrat hat aber dagegen beschlossen, daß die sogenannten Waggoladungstarife nicht erhöht werden sollen, sondern nur die Tarife für Stückgut, Expressgut und Reisegepäck.

Was die Reichsbahn alsdann noch benötigt, bis die Gesamtsumme von 150 Millionen Mark erreicht ist, soll

durch eine organische Erhöhung der Personentarife des allgemeinen Verkehrs aufgebracht werden. Von der Erhöhung der Personentarife sollen aber die Zeit- und Wochenkarten möglichst unberührt bleiben. Schließlich soll im Zusammenhang mit der Tarifierhöhung auch auf eine gleichmäßige Belastung aller im Wettbewerb stehenden Verkehrsmittel (also auch Autos und Autobusse) geachtet werden.

Die Verteuerung der Eisenbahnfahrten muß formell noch vom Verkehrsminister genehmigt werden, so daß noch nicht zu übersehen ist, wann die Erhöhungen in Kraft treten.

Zahlen der Not.

Ein Bericht der Arbeitslosenversicherung.

Jedersiebente Arbeitnehmer in Deutschland ist zurzeit arbeitslos, das ist das Ergebnis einer statistischen Erhebung, die von der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung und von dem Reichsstatistischen Amt durchgeführt worden ist. Von den rund 22 Millionen erwerbstätigen Deutschen (Arbeiter und Angestellte, ohne die festangestellten Beamten) haben sich am 15. April als arbeitslos 2 937 000 gemeldet. Arbeitslosenunterstützung beziehen allerdings nur 1 859 000 als Hauptunterstützungsempfänger, 302 000 sind Empfänger von Krisenunterstützung.

In dem Jahresbericht der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung wird für das laufende Jahr damit gerechnet, daß ein Betrag von rund 1,2 Milliarden Mark für die Arbeitslosenunterstützung zur Verfügung stehen wird, und zwar aus Beiträgen der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer 1,015 Milliarden Mark, aus Reichsmitteln 200 Millionen. Diese Beträge würden ausreichen, um im Jahresdurchschnitt 1 170 000 Arbeitslose zu unterstützen. Man muß aber bei dem augenblicklichen Stand der Konjunktur mit mindestens 1 200 000 durchschnittlich rechnen, so daß der Bedarf noch höher liegen dürfte. Der Aufwand für einen Arbeitslosen beträgt monatlich im Durchschnitt 86,34 Mark.

Wann tritt die B. J. Z. in Tätigkeit?

Die ersten Verhandlungen der Delegierten.

Offizielle Verhandlungen über die Unterbringung der Anleihe haben in Brüssel begonnen, wo die Delegierten der B. J. Z. zusammengetreten sind, und die Verhandlungen werden wahrscheinlich in derselben Stadt und am kommenden Montag in Paris fortgesetzt werden. Entgegen den hierüber veröffentlichten Nachrichten kann man noch nicht voraussagen, zu welchem Zeitpunkt die Internationale Zahlungsbank in Funktion treten wird, da Italien die Haager Abkommen noch nicht ratifiziert hat und die juristische Konstituierung der Bank von dieser Ratifizierung abhängig bleibt.

Die Lockerung der Diskontschraube.

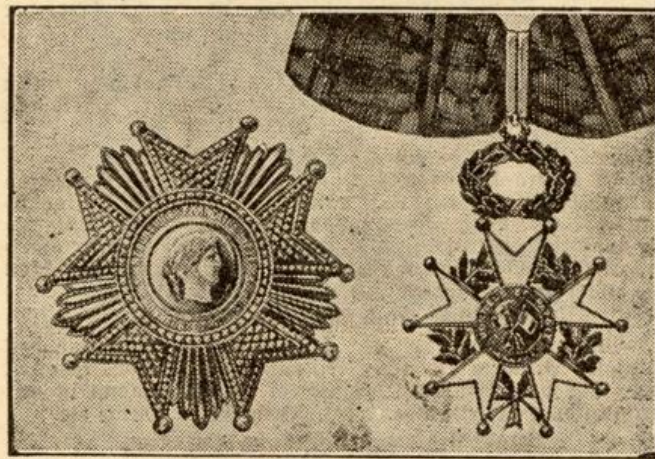
Diskontsenkung in Amerika.

Die seit langem fällige New Yorker Diskontermäßigung ist nach der überraschenden Lockerung der Londoner und Pariser Diskontschraube eingetreten. Der Federal Reserve Bank-Board beschloß die Herabsetzung des Diskontsatzes von 3,50 auf 3 Prozent. Somit haben London und New York den gleichen Diskontsatz.

Bundeskanzler Schober in London.

Herzliche Aufnahme in der Öffentlichkeit

Bundeskanzler Schober, der von Paris nach London gereist ist, findet in der englischen Hauptstadt eine gute Presse. „Manchester Guardian“ kommentiert die herzliche Aufnahme, die die britische Regierung dem Besuch



Das Großkreuz der Ehrenlegion, das Bundeskanzler Schober in Paris verliehen wurde.

Schobers entgegenbringe. In einem Leitartikel schreibt das Blatt, Schobers großes Werk, die Befriedung Österreichs, werde ihm in England eine besonders herzliche Aufnahme sichern, wo das Schicksal seines Landes in den letzten Jahren mit sympathischer Besorgnis verfolgt worden sei.

Der bisherige Aufenthalt Schobers in London war mit zahlreichen Besuchen und Empfängen ausgefüllt.

Westarp an Hugenberg.

Resultat der Abgeordnetenbesprechung.

Die von Graf Westarp für Donnerstag einberufene Besprechung derjenigen Fraktionsmitglieder der Deutschen Nationalen Volkspartei, die den Steuergesetzen zugestimmt haben, hat sich bis Mitternacht hingezogen. Als Resultat der Verhandlungen darf man einen Brief betrachten, den Graf Westarp gleichlautend an den Parteivorstand, Geheimrat Dr. Hugenberg, und an den Fraktionsvorsitzenden, Dr. Obersohnen, richtete und der folgenden Wortlaut hat:

„Im Auftrage der in der Anlage verzeichneten 28 Mitglieder der deutschen Nationalen Reichstagsfraktion erlaube ich mir, Ihnen folgende Mitteilung zu machen: Wir können nicht anerkennen, daß die Abstimmung der Fraktionsmehrheit vom 12. und 14. April gegen die Parteigrundsätze oder das Parteinteresse verstoßen hat, zumal da die Fraktionsmehrheit in Fortsetzung des einmütigen Fraktionsbeschlusses vom 3. April das von der bürgerlichen Reichsregierung unternommene, nach ausdrücklicher Feststellung der berufenen Verbände der Landwirtschaft unbedingt erforderliche Werk zur Rettung dieser Grundlage der vaterländischen Wirtschaft endgültig festgestellt hat. Deshalb sehen wir uns genötigt, das in dem Beschluß des Parteivorstandes vom 25. April der Frak-

tionsmehrheit ausgesprochene Bedauern abzuzeichnen. Ferner müssen wir uns im Hinblick darauf, daß der letzte Satz des Vorstandsbeschlusses in die einzelnen Bestimmungen eingreift und deshalb in den durch die Parteiführung dem Vorstand beigelegten Befugnissen nicht begründet ist und in Wahrung der durch die Reichsverfassung den Abgeordneten auferlegten eigenen Verantwortung auch für die Zukunft die Freiheit unseres Handelns vorbehalten.“

Unterzeichnet ist das Schreiben von den deutschen nationalen Abgeordneten Bachmann, Bäßler, Dingler, Domsch, Dr. von Eybender, Fromm, Hampe, Hartmann, Dr. Hah-lacher, Hemmer, Jandrew, Dr. Koch, Leopold, Lind, Mengel, Ohler, Dr. Philipp, Dr. Rademacher, Dr. Reichert, Freiherr von Richtigsen, Schmidt-Stettin, Schröder, Liegnitz, Schulz-Bromberg, Staßfeld, Dr. Strathmann, Vogt, Wallraf und Graf Westarp.

Mairevolte in Australien.

Arbeitslose stürmen ein Regierungsgebäude.

Die Maireisern in den verschiedenen britischen Domini-nien bis auf Australien ruhig verlaufen. In Darwin, der Hauptstadt von Nord-Australien stürmten die Arbeitslosen das Regierungsgebäude. Auf dem Hauptplatz wurde die rote Flagge gehißt. Die Polizei, die sich zunächst als ohnmächtig erwies, rief alle Beamten und die Angestellten der öffentlichen Unternehmungen zu Hilfe. Die Lage ist noch ungeklärt.

Lokales und aus der Nachbarschaft.

Salver, den 3. Mai 1930.

Mai.

1. Joh. 5, 4: Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwinden hat.

Nun muß ich noch einmal etwas Osterliches schreiben. Ich kann es nicht lassen, so reich und schön ist es. Eben komme ich von einem Begräbnis. Eine Frau haben wir begraben, die ist dreißig Jahre ununterbrochen krank gewesen und über zwanzig Jahre hat sie gelähmt im Bett gelegen. Ich bin oft im Hause gewesen. Nicht ein einziges Mal habe ich in allen den Jahren auch nur eine Klage gehört, niemals eine einzige Ungebuld oder Unfreundlichkeit gesehen. Im Gegenteil: immer war Dienstwilligkeit und Freundlichkeit am Bett, immer war Anspruchslosigkeit und Aufmunterung im Bett im Munde der Kranken. Ja, viel Fröhlichkeit war immer wieder in der Kranken und um sie her. Was andere, Gesunde, suchen und niemals finden: frohes Glück, das hatten diese fünf Menschen in reichstem Maß, die Kranke, der Mann und die Kinder. Es ging ein Strom des Friedens aus von dieser schlichten Dulderin. Wie das möglich gewesen ist? Der Spruch, der oben steht, sagt es. Im Glauben waren sie alle, die Mutter voran, außerstanden zu einem neuen Leben voll unvergänglicher Kraft und Freude. Aus dem Glauben blühte es um ihr Lager wie seliger Mai — auch um ihr letztes Lager. Mai im Herzen ist noch viel schöner als Mai draußen. Und wir könnten ihn alle haben!

Landmanns Arbeitskalender im Mai.

Die Feldarbeiten erheischen jetzt schleunige Beendigung. Vor den Eisheiligen können wir noch Mengtorn zum Grün-futter säen. Zuckerrüben und Kartoffeln gestatten keinen Auf-schub mehr. Sobald die Frostgefahr vorüber scheint, säen wir die empfindlichen Gewächse: Mais, Lupinen und Hirse, wenn sie reif werden sollen. Kohl- und Runkelrüben auspflanzen. Schon mahnt der gelbe Blütenschimmer auf den Sommerungs-feldern an die Federberntilgung, der wir die der anderen Hauptunkräuter, besonders Hupfatti und Ackerdistel, auf-schließen. Rüben und nach Möglichkeit auch Getreide werden gehackt. Ebenso muß auf den Wiesen und Weiden jetzt der ihre Samentapseln tragenden Herbstzeilose zu Leibe ge-gangen werden, andere auszurottende Hauptunkräuter sind Klappertopf, Rälbertropf, Wiesenterbel. In einzelnen süd-lichen und bevorzugten Lagen beginnt Ende des Monats schon der erste Wiesenschmitt. In der Scheune sind schadhafte Fennen nachzubessern, damit sie bis zur Ernte vollkommen fest werden. Weikeln der Ställe, Anstricharbeiten in Stall, Schuppen und Scheune, auf dem Getreidepeicher fleißig gegen Getreideschädlinge wenden. Alles Weidevieh je nach Witterung an den Auslauf gewöhnen, Übergang zur Grünfütterung im Stall nur vorsichtig einklinken und anfangs noch Rauhputter-beigaben beifügen. Im Garten Rasenflächen rein erhalten, scheren und walzen. Die abgeblühten Blumenzwiebeln heraus-nehmen und im Halbschatten einschlagen. Auspflanzen der Sommerblumen. Nach den Spätsprossen Ranna, Dahlien usw. auspflanzen. Abgeblühte Frühblüher beschneiden. Zeit zur Besehung von Koniferen. Im Gemüsegarten Kohl, Kohlrabi, Lauch, Gurken und Kürbis sowie alle im Frühjahr vorge-triebenen Gewächse auspflanzen. Bohnen legen. Kohlrabi, Spinat, Erbsen, Kopsalat neu aussäen. Beginn der Spargel-ernte. Erbsenreife faden. Hacken, jäten und Schädlinge be-kämpfen. Meerrettichsecher legen. Im Bienenhaus Schwärme vermeiden. Die Honigräume öffnen. Bei kalten Nächten die Stöcke noch warm halten.

Frühlingewetter — aber Nachfröste.

In Südeuropa war in den letzten Apriltagen ein eng-umgrenzter, aber kräftiger Tiefdruckwirbel aufgetaucht, der nach Nordosten vordrang. Infolgedessen drehten sich bei uns die Winde nach Norden und Nordosten. Bei rascher Bevölkerungszunahme frischen die Winde bis zu Stürmen auf. Die Temperaturen sanken rapid. Die Störung war indessen nur vorübergehender Natur. Während es am Mittwoch und Donnerstag in Schlesien und in Süddeutsch-land noch vielfach regnete, trat in Norddeutschland eine Aufheiterung mit rascher Erwärmung ein. Gleichzeitig war ein gleichmäßig kräftiger Luftdruck zu verzeichnen. Nach der allgemeinen Wetterlage ist auch für die nächsten Tage mit heiterem Frühlingewetter zu rechnen. Während es tagsüber wieder warm werden dürfte, ist nachts mit starkem Rückgang der Temperaturen zu rechnen. Die Gefahr von Nachfrösten ist vorhanden.

—* Neue Vorschriften über Feuerwehruniformen. Das Preussische Staatsministerium hat kürzlich auf Vorschlag des preussischen Feuerwehrbeirats neue „Grundzüge für die Bekleidung der polizeilich anerkannten freiwilligen Feuerwehren und uniformierten Pflichtfeuerwehren des Freistaates Preußen“ genehmigt. Die Grundzüge sind im Wortlaut in Nummer 18 des Ministerialblattes für die Preussische Innere Verwaltung abgedruckt.

—* Grundprobleme der kommunalen Selbstverwal-tung. Im Sommersemester 1930 wird Herr Oberbürger-meister Dr. Dr. h. c. Muer, Bochum über die Gegenwarts-probleme der kommunalen Selbstverwaltung eine Vorlesung halten, die im Institut für Wirtschafts- und Sozial-

Politische Bildungsarbeit.

Die öffentliche Meinung in der Politik Amerikas.

In der Deutschen Hochschule für Politik in Berlin sprach der amerikanische Professor Butler über „Politische Bildungsarbeit in den Vereinigten Staaten von Amerika“. Man müsse sich, so führte er aus, die Tatsache vor Augen halten, daß die Bildungsarbeit in den Vereinigten Staaten als Einheit begonnen habe. Nach Beendigung des Unabhängigkeitskrieges habe es unter den Begründern der Amerikanischen Republik über die Grundsätze des politischen Systems wenig Meinungsverschiedenheiten gegeben. In dieser Hinsicht habe man von England eine gute Erbschaft übernommen. Die Meinungsverschiedenheiten hätten jedoch in dem Augenblick angefangen, als man eine Regierung habe bilden wollen. In den einzelnen Bundesstaaten sei in der Folge eine eigene Gerichtsbarkeit und ein eigenes Verwaltungssystem entstanden. In diesen Staaten habe sich immer mehr die Auffassung durchgesetzt, daß die Bundesregierung möglichst wenig ausübende Gewalt besitzen dürfe. Wenn immer politische Meinungsverschiedenheiten entstanden seien, so seien sie zunächst vor die Gerichte der Bundesstaaten und später vor den Obersten Gerichtshof gebracht worden. Auf diese Weise sei das public law entstanden.

Professor Butler kam dann auf den amerikanischen Bürgerkrieg zu sprechen, der der Sklaverei ein Ende bereitet habe. Dann habe die Periode der industriellen Entwicklung in den Vereinigten Staaten eingeleitet. Seit der Einigung über die Währung seien die Meinungsverschiedenheiten zwischen den beiden großen Parteien aber nicht mehr so sichtbar und nur ein sehr guter Kenner amerikanischer Verhältnisse sei sich über die Gegenstände im klaren.

Butler kam dann auf die Befugnisse des amerikanischen Präsidenten zu sprechen. Es sei überraschend, wie eng umgrenzt die Wirkungskreise der Regierungsgewalt seien im Vergleich zu den Wirkungskreislagen im öffentlichen Leben. Der Senat sei eines der Kompromisse der amerikanischen Verfassung. Alle Ernennungen durch die ausführende Gewalt bedürften der Bestätigung durch den Senat. Das gebe dem Senat einen sehr großen Einfluß. Jede Maßnahme der amerikanischen Regierung bedürfe ferner Zweidrittel-Senatsmehrheit. In den Vereinigten Staaten stehe man auf dem Standpunkt, daß die amerikanische Regierung nicht von einer einfachen Mehrheit abhängig sein dürfe. Hinter allem, was in der amerikanischen Innen- und Außenpolitik geschehe, stehe die öffentliche Meinung.

Wo werden die höchsten Angestelltengehälter gezahlt?

Ein Streifzug durch die Wirtschaftszweige.

Bei der Auswertung der Ergebnisse der großen Erhebung über die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse der Angestellten, die der Gewerkschaftsbund der Angestellten durchgeführt hat, ergeben sich sehr interessante Einblicke in die Verhältnisse, wie sie in den einzelnen Wirtschaftszweigen bestehen. — In Anlehnung an den amtlichen Katalog über die Berufs- und Betriebszählung 1925 sind die der Erhebung zugrunde liegenden Fragebogen in 86 Wirtschaftszweige aufgeschlüsselt worden. So finden sich aus der Industrie die meisten Antworten vor, nämlich 55 294, worunter wieder die Metallindustrie mit allen ihren Zweigen mit 25 Prozent beteiligt ist, aber auch andere große Wirtschaftsgruppen (Textilindustrie, Nahrungsmittel- und Genussmittelindustrie, chemische Industrie, Bergbau u. a.) viele tausende wertvoller Fragebogen als Material geliefert haben. Von Angestellten im Großhandel lagen 29 303, aus dem Einzelhandel 14 855 Fragebogen vor, die übrigen verteilen sich auf Bank-, Versicherungs-, Expeditions- und Verkehrsgewerbe, auf Rechtsanwälte, Angestellte usw. Die Angestellten bei Behörden sind mit 6044 Fragebogen beteiligt.

Wie sieht es nun in den einzelnen Wirtschaftszweigen um die festgestellten Durchschnittsgehälter und die wöchentliche Arbeitszeit?

Die Durchschnittsgehälter sind selbstverständlich beeinflusst durch Lebensalter und ausgeübte Tätigkeit, Einflüsse, deren Zergliederung einer weiteren Untersuchung vorbehalten bleiben muß. Für männliche Angestellte im Bergbau errechnet sich mit 326,15 Mark brutto (einschl. sozialer und Leistungszulagen) das höchste durchschnittliche Monatsgehalt; für weibliche Angestellte beträgt es hier 219,40 Mark. Auch in anderen Zweigen der Industrie, z. B. chemische Industrie (300,51 M. männl., 176,40 M. weibl.), Elektroindustrie (280,80 M. männl., 160,60 M. weibl.), liegen die Durchschnittsgehälter verhältnismäßig günstig, während der Großhandel mit 246,11 M. männl., 147,18 M. weibl., weit zurückliegt. Nicht besser steht es bei den Behördenangestellten (242,72 M. männl., 189,98 M. weibl.), während unter den großen Wirtschaftsgruppen der Einzelhandel mit 225,77 M. männl., 135,99 M. weibl. an letzter Stelle steht. — In der wöchentlichen Arbeitszeit stehen die Einzelhandelsangestellten ebenfalls an letzter Stelle. Nur 25,25 Prozent der Einzelhandelsangestellten haben eine wöchentlich regelmäßige Arbeitszeit (ohne Überstunden) bis zu 48 Stunden. Auch im Bergbau mit seinen besonderen Mehrarbeitsabkommen für technische Angestellte werden 50,68 Prozent länger arbeitende Angestellte gezählt, während im Großhandel der Prozentsatz der Angestellten mit einer Arbeitszeit von mehr als 48 Stunden 34,43, in der Metallindustrie 28,16, in der Papierindustrie 26,78 Prozent ausmacht.

Der Anteil der weiblichen Angestellten in der Gesamtzahl der in den einzelnen Wirtschaftszweigen tätigen Angestellten ist verschieden stark und mit dem besonderen Charakter der Betriebe zu erklären. Die meisten weiblichen Arbeitskräfte sind in den Wirtschaftszweigen zu finden, wo Stenotypisten-, Bureau- und Verkaufstätigkeit ausgeübt werden; so beträgt der Anteil z. B. im Einzelhandel 41,6 Prozent, in den Verkaufsbureaus 47,6 Prozent, im Großhandel 25,7 Prozent, während er sich in der Eisen- und Metallherzeugung auf 7,7, im Bergbau sogar nur auf 2,4 Prozent beläuft. Diese Erhebung, deren Auswertung unter den verschiedenen Gesichtspunkten fortgesetzt wird, ist außerordentlich wertvoll für die Betrachtung der wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse der noch stetig anwachsenden Berufsbevölkerung der Angestellten.

2,5 Milliarden Mark für Rauch und Rausch.

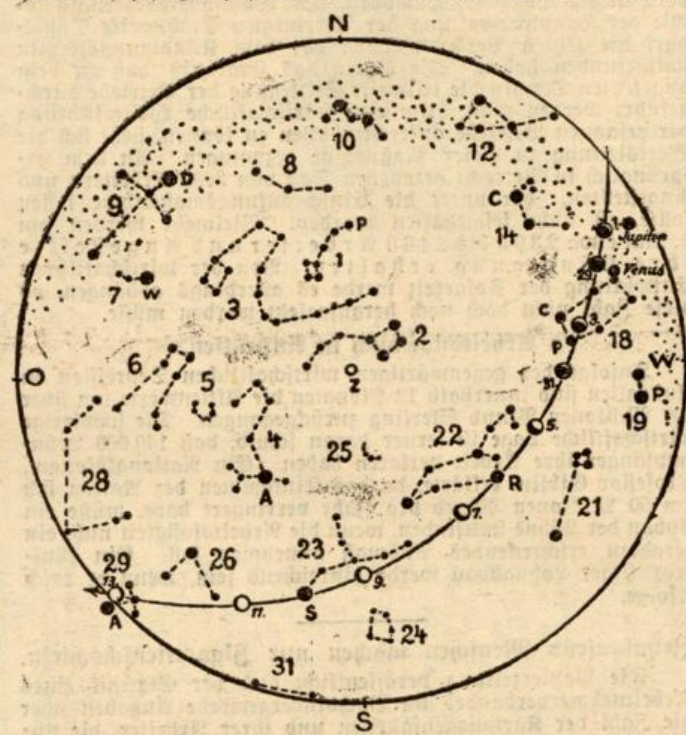
Der Verbrauch von Alkohol und Nikotin. Die Ziffern über den Verbrauch von Alkohol und

Nikotin sind ungewöhnlich groß und könnten weitertrübend erscheinen, wenn nicht genauere Berechnungen vorlägen. Das Statistische Reichsamt hat in Band 350 Mitteilungen über die deutsche Verbrauchsbesteuerung 1926/27 gebracht. Danach sind für Tabak im Jahre 1926 2388,5 Millionen Mark, 1927 für den gleichen Zweck 2727,7 Millionen Mark aufgewendet worden. Für den Alkoholverbrauch sind die Ziffern nicht ganz so vollständig, weil der Weinverbrauch darin fehlt. Aber Annäherungswerte lassen sich auch hier finden. So ergibt sich für das 1926 in Deutschland verbrauchte Bier ein Kleinverkaufspreis von 3792,6 Millionen Mark, wenn man für Einfachbier einen Kleinverkaufspreis von 45 Mark, für Schankbier 63 Mark, für Vollbier 80 Mark und für Starkbier 100 Mark je Hektoliter zugrunde legt. Die Preise sind äußerst niedrig angesetzt, so daß die tatsächlich verbrauchten Gelder noch wesentlich höher angenommen werden können. Die Kosten des Branntweinverbrauchs beliefen sich auf 632,9 Millionen Mark. Die Aufwendungen für Wein sind mit 450 Millionen wohl nicht zu hoch veranschlagt. Insgesamt kommen also für das Jahr etwa 7,5 Milliarden oder 120 Mark je Kopf der Bevölkerung in Betracht.

Der Sternenhimmel im Mai.

Die Sonne wandert im Laufe des Monats immer weiter am Himmel empor, sie durchquert das Sternbild des Widlers und ist Ende Mai nur noch wenige Grade von dem höchsten Punkt ihrer Bahn, den sie am 21. Juni erreicht, entfernt. Die zunehmende Kraft ihrer Strahlung hat in den vergangenen Wochen die Natur dem Winterschlaf entrisen und wir Sternensreunde haben den Wechsel der Jahreszeit interessiert an der Veränderung des Sternenhimmels verfolgt. Je mehr sich unser Tagesgestirn dem Wendepunkt nähert, desto ungünstiger werden für uns die Bedingungen zur Betrachtung des nächtlichen Firmamentes. Selbst in der Mitternachtsstunde erhellt infolge des niedrigen Standes der Sonne unter dem Horizont ein schwacher Dämmerungsschein den Himmel und wir müssen uns damit begnügen, die hellsten Sterne der bekanntesten Konstellationen aufzusuchen.

Da steht hoch über uns der Große Wagen, dessen Deichsel auf den nördlichen Arktur, den hellsten Stern des Bärenhüters Bootes, weist, daneben finden wir leicht das charakteristische Bild der nördlichen Krone, die aus sieben einen Halbkreis bildenden fast gleich hellen Sternen besteht. Im Süden geht



Die Sternkarte ist für den 1. Mai, abends 10 Uhr, 15. Mai, abends 9 Uhr, und 31. Mai, abends 8 Uhr, für Berlin — also für eine Polhöhe von 52½ Grad — berechnet.

Die Sternbilder sind durch punktierte Linien verbunden und mit einer Nummer versehen. Die Buchstaben sind Abkürzungen für die Eigennamen der hellen Sterne. Die Stellungen des Mondes sind von zwei zu zwei Tagen eingetragen. Das Datum steht unterhalb des Mondbildes und die Pfeilspitze zeigt die Richtung der Mondbahn an.

1. Kleiner Bär P = Polarstern, 2. Großer Bär, 3. Drache, 4. Bootes A = Arktur, 5. Krone, 6. Herkules, 7. Leier W = Wega, 8. Cepheus, 9. Schwan D = Deneb, 10. Cassiopeja, 12. Perseus, 14. Fuhrmann C = Capella, 18. Zwillinge C = Castor, P = Pollux, 19. Kleiner Hund P = Prokyon, 21. Wasserschlange, 22. Löwe R = Regulus, 23. Jungfrau S = Spica, 24. Rabe, 25. Haar der Berenice, 26. Waage, 28. Schlangenträger, 29. Skorpion A = Antares, 31. Centaures.

Z = Zenit. Mond: vom 1. bis 13. und 29. bis 31. Mai. Planeten: Venus und Jupiter.

die Jungfrau mit der hellen Spica gegen 10 Uhr abends durch den Meridian und tief am Horizont steht in sternarmer Gegend der Rabe, dessen vier hellste Sterne ein unregelmäßiges Viereck bilden. Im Westen verschwinden um diese Zeit die letzten Winterbilder Stier, Zwillinge und Kleiner Hund, im Nordosten erscheinen Leier und Schwan und geben dem sommerlichen Sternenhimmel sein typisches Gepräge. Die Milchstraße erstreckt sich fast parallel dem Horizont von Osten über Norden nach Westen und ist wegen der Helligkeit der Nächte fast unsichtbar.

Von den Planeten erscheint die Venus schon in der Abenddämmerung und ist als hellstes Objekt des Himmels etwa zwei Stunden lang sichtbar. Auch der kleinste und sonnennächste aller Wandelsterne, der Merkur, kann nach Sonnenuntergang im Westen aufgesucht werden. Er nähert sich jedoch dem Tagesgestirn, in dessen Strahlenglanz er am 11. Mai verschwindet. Auch den Riesen Jupiter erreicht am 26. dasselbe Schicksal; bis zu diesem Tage kann dieser Planet noch auf ganz kurze Zeit beobachtet werden. Mars bleibt während des ganzen Monats unsichtbar. Dagegen erscheint jetzt am nächtlichen Himmel ein nicht minder interessantes Objekt, der Saturn, der wegen seines nur einmal im Planetensystem vorhandenen Ringssystems während der kommenden Monate unsere besondere Beachtung in Anspruch nimmt.

Am 17. Mai erreicht die schneller laufende Venus den Jupiter, beide Planeten stehen nur zwei Vollmondbreiten voneinander entfernt und bieten einen Anblick dar, den wir in ähnlicher Schönheit nur selten zu beobachten Gelegenheit haben. Die Mondphasen fallen auf folgende Tage: am 5. Mai ist Erstes Viertel, am 12. Vollmond, am 20. Letztes Viertel und am 28. Mai ist Neumond.

So bietet auch der kommende Monat viele interessante Gelegenheiten zur Betrachtung himmlischer Vorgänge; wir hoffen, daß unsere Leser zu ihrer eigenen Erbauung und Belehrung recht häufig Gebrauch von unseren Anregungen machen werden. noe.

Norwegische Stromausfuhr nach Deutschland?

Das Osloer „Arbeiderbladet“ bringt die erste authentische Mitteilung, wie die Kraftüberführung von Norwegen nach Deutschland vorgenommen werden soll. Der Plan sieht zunächst etwa Leitungen für die Übertragung von 500 000 Kilowatt, später von 1 Million Kilowatt vor. Um eine so riesige Kraftübertragung zuwege zu bringen, müssen mehrere neue Wasserfälle in Norwegen ausgebaut werden, von denen ein Teil sich bereits im Besitz des norwegischen Staates befindet. Die Fernverbindungen sollen durchweg als Luftleitungen in ihrer ganzen Länge von Norwegen nach Deutschland durchgeführt werden. Es ist also nicht mehr wie früher geplant, die Ostsee und den Ostfjord mittels unterseeischer Kabel zu durchkreuzen. Da sowohl der Ostfjord wie die Ostsee zwischen den Inseln Saaland und Fehmarn verhältnismäßig flach sind, sollen die Fundamente für die Leitungsmasten dort in die See gelegt werden. Die Masten werden die Form von Türmen bis 200 Meter erhalten. Die Startstromleitung soll in ihrer endgültigen Form, mit sechs Stromträgern ausgestattet, bei 380 Kilowatt Spannung ungefähr 1 Million Kilowatt überführen können. Bei einer Kapazität der norwegischen Wasserfälle von etwa 13 Millionen Kilowatt würde der Export demnach 10 Prozent betragen.

Zu der vorstehenden Meldung wird in wirtschaftlich unterrichteten Kreisen ausgeführt: Die Pläne norwegischer Stromausfuhr, sei es nach Dänemark, sei es nach Deutschland, sind nicht neu und tauchen von Fall zu Fall immer wieder auch in der Presse auf. Vor längerer Zeit ist auch gelegentlich eines Vortrages von Direktor Bender von den Elektrowerken auf diese norwegischen Absichten hingewiesen worden. In anderem Zusammenhang ist vor einiger Zeit die Gesfärel als interessiert vermutet worden. Technisch muß man dem Problem ebenfalls mit einiger Zurückhaltung gegenüberstehen. Es verlaute zwar aus Amerika, daß dort schon größte Freileitungslängen zwischen zwei aufeinanderfolgenden Masten von über ein Kilometer riskiert worden seien. Die beiden längsten Durchgänge befinden sich in Deutschland, und zwar ein Durchgang bei der Kreuzung der Lahn in Länge von 860 Metern auf verhältnismäßig niedrigen auf Bergen aufgestellten Masten und ein Durchgang in Länge von 635 Metern bei der Rheinkreuzung unterhalb von Koblenz, bei dem Masten in Höhe von 124 Metern verwendet worden sind. Da die Entfernung des Festlandes von Fehmarn und Saaland etwa 20 Kilometer beträgt, würde die Aufstellung selbst bei einer Durchgangslänge von einem Kilometer zwischen zwei benachbarten Masten die Aufstellung von mindestens 20 oder 25 Masten im offenen Meer (Tiefe bis zu etwa 30 Meter) erfordern. Die technischen und wirtschaftlichen Grundlagen einer derartigen Stromübertragung nach Deutschland sind demnach keineswegs so weit geklärt, daß man von einer unmittelbar bevorstehenden Ausführung dieser Pläne reden könnte. Die hohen Kosten der einmaligen Anlage derartiger Überführungsleitungen werden auch zu Überlegungen bezüglich des endgültigen in Deutschland zu fordernden Strompreises führen müssen. Dabei darf nicht vergessen werden, daß die handelspolitische Situation Deutschlands zurzeit nicht den geringsten Anreiz bietet, die deutsche Handels- oder Zahlungsbilanz durch Einfuhr auch in Deutschland erzeugbarer Kraft zu belasten.

Das Phosphorsäure-Düngemittel Knochenmehl.

von Diplomlandwirt Blüthke, Berlin.

(Nachdruck verboten.)

Uns alten erfahrenen, praktischen und wissenschaftlich gebildeten Landwirten ist es ja bekannt, daß das Knochenmehl eines der ältesten von allen Düngemitteln ist. Der berühmte Begründer der Agrarkulturchemie „Justus von Liebig“ an der Universität Gießen stellte schon vor 85 Jahren fest, daß 20 Pfund Knochenmehl soviel Phosphorsäure enthalten, wie 1000 Pfund Weizenkörner. Unsere Vorfahren war das Knochenmehl, bevor es eine chemische Großindustrie gab, als beliebtestes und bewährtestes Düngemittel bekannt. Wir wissen, daß es heute mit Naturdünger (Stallmist, Gründünger usw.) allein nicht mehr getan ist, um Höchstserträge zu erzeugen. Um so mehr habe ich mich gewundert, als ich in einer schlesischen Zeitung las, daß ein Vorjünger eines landwirtschaftlichen Vereins seinen Zuhörern empfahl, in diesem Jahre keinen Kunstdünger anzuwenden. Nichts wäre verkehrter! Wir wissen, daß gerade die Kunstdüngemittel meistens unter Friedenspreis liegen. Wir wissen weiter, daß die Landwirtschaft eine schwere Krise durchzumachen hat. An Kunstdüngemitteln aber zu sparen, wäre die verkehrteste Maßnahme, die es geben würde. Außer Wasser, Kohlenstoff und Sauerstoff braucht die Pflanze hauptsächlich Stickstoff, Phosphorsäure, Kali und Kalk, die im Boden meistens nicht in genügender Menge vorhanden sind. Nach dem bekannten Liebig'schen Gesetz des „Minimums“ richtet sich das Wachstum der Pflanze nach demjenigen Nährstoff, der in ungenügender Menge der Pflanze zur Verfügung steht. Ein Beispiel:

Steht der Pflanze der Kernnährstoff „Phosphorsäure“ nicht in genügender Menge zur Verfügung, so richtet sich das Wachstum der Pflanze und somit der Ertrag nach der Phosphorsäure.

Neben Thomasmehl und Superphosphat ist das Knochenmehl ein altbewährtes Phosphorsäure-Düngemittel. Während Thomasmehl und Superphosphat ein mineralisches Düngemittel ist, ist das Knochenmehl organischen Ursprungs. Wie schon der Name sagt, wird Knochenmehl aus tierischen Knochen, die vorher vom Fett befreit und gepulvert werden, hergestellt. Stellen wir uns einmal den bodenlöslichen Phosphorsäure und dem Kalkgehalt der Phosphorsäure-Düngemittel gegenüber. Folgende Tabelle gibt darüber Aufschluß:

	Phosphorsäure	Kalk
		etwa
Knochenmehl	28—32%	43%
Thomasmehl	14—20%	40—50%
Superphosphat	16—21%	25%

Meine Leser sehen also daraus, daß Knochenmehl am phosphorreicher ist.

Weiter kommt der hohe Kalkgehalt zur Geltung. Je nach der Art der Handelsmarke ist noch ein Prozentsatz von 1—4% Stickstoff vorhanden.

Der Landwirt muß sich selbstverständlich Garantie geben lassen, daß er kein minderwertiges Knochenmehl kauft. Dagegen schützt er sich durch eine bei einer amtlichen Untersuchungsstation einzuholenden Analyse.

Damit das Geld nicht aus unserem verarmten Lande geht, ist es eine Selbstverständlichkeit, daß der Landwirt nicht ausländische Knochenmehle kauft. Weiter spricht da-

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der größte Teil der Fragen muß schriftlich beantwortet werden, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Bezugsnehmer unseres Blattes ist, sowie als Vortragsredner der Verein von 50 Rpf. beizufügen. Für jede weitere Frage sind gleichfalls je 50 Rpf. mitzuführen. Anfragen, denen weniger Worte beigelegt wurde, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Vortragsredner erstattet worden ist. Im Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft nicht erteilt werden.

Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Bei Einstellung von der Weide zeigte eines meiner Kinder einen Hautausschlag, der sich zuerst als kleine, runde Rötelle abzeichnete, sich dann auf mehrere Stellen verbreitete und schnell vergrößerte. Jetzt haben mehrere nebenstehende Tiere dieselbe Krankheit (vermutlich Flechte) annehmend durch Infektion. Um was handelt es sich, und wie ist die Bekämpfung?

Antwort: Die Hautkrankheit bei den Kindern ist als Glashäute oder Ringflechte anzusprechen, die durch gewisse Pilze (Trichophytonpilze) verursacht wird und auch auf den Menschen übertragbar ist. Oft beherbergen von der Weide kommende Tiere in dem Weidepelz bereits die Pilze, die recht bedeutende Ansteckungen zu vermitteln imstande sind. Die Übertragung von Tier zu Tier erfolgt durch die gegenseitige Berührung oder auch durch infizierte Pflanzenteile, Melkerkleider, Geschirre und Ställe. Zur Bekämpfung der Krankheit stehen zahlreiche Mittel in Form von Einreibungen bzw. Waschungen zur Verfügung: Sublimatlösung 1 : 1000 oder Jodtinktur, Salicyl-Schwefelsäure, Kreolinlotion, zehnprozentige Kreolinlotion, Wiener Teerlotion, Sulfoliquid und anderes mehr. Gleichzeitig sind Pflanzenteile und Stall mit Kreolinwasser oder mit einem anderen wirksamen Desinfektionsmittel, Kleider durch Auskochen, zu entkeimen.

Frage Nr. 2. Wie ist das Verhältnis bei Milchlieferung 1. bei Waage, 2. bei Meßapparat? Ist die Milch bei 2,8 Prozent Fett leichter als die bei 3,6 Prozent Fett? Wenn ich fünf Liter Milch liefere, so stimmen Waage und Maß, bei zehn Litern ist schon eine kleine Differenz, bei 18 Litern schon annähernd ein halbes Liter Unterschied.

Antwort: Auf Verhältnis bei Milchlieferung 1. bei Waage und 2. bei Meßapparat ist mitzuteilen, daß bei durchschnittlichen Berechnungen 100 Liter Milch = 103 kg und 100 kg Milch = 97 Liter Milch angelegt werden. Dies ist dadurch begründet, daß die Milch ein höheres spezifisches Gewicht hat als Wasser. Das spezifische Gewicht der Milch schwankt im Durchschnitt zwischen 1,028 und 1,033, d. h. daß ein Liter Milch im Durchschnitt um 28 bis 33 g schwerer ist als ein Liter Wasser unter gleichen Bedingungen. Es sind also Ihre Angaben der Differenz von einem halben Liter bei insgesamt 18 Litern ungefähr zutreffend. Da das Fett in der Milch nur ein spezifisches Gewicht hat von 0,94, wird im allgemeinen beobachtet, daß mit steigendem Fettgehalt der Milch das spezifische Gewicht etwas geringer wird. Diese Verzerrung ergibt sich auf das spezifische Gewicht des anteilig höheren Gehaltes an Fett zurückzuführen, tritt aber im allgemeinen nicht ganz so scharf in Erscheinung, weil daneben beobachtet wird, daß mit steigendem Fettgehalt auch eine kleine Steigerung der fettfreien Trockenmasse erfolgt, die ihrerseits die Verzerrung des spezifischen Gewichtes etwas wieder aufhebt.

Frage Nr. 3. In letzter Zeit sind in einem kleineren Schweinebestand hintereinander zwei Schweine geschlachtet worden, die nach Feststellung des Tierarztes tuberkulös waren. Es liegt der Verdacht nahe, daß diese Krankheit sich auch bei den anderen Schweinen eingestellt. Ich bitte um Rat, wie ich dem Uebel am besten begegnen kann.

D. G. in M.

Antwort: Die Ansteckung erfolgt bei der Tuberkulose des Schweines in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle bei der Futteraufnahme, d. h. auf dem Wege des Verdauungsapparates. Da bereits früher bei der Schlachtung eines Schweines des Befalles Tuberkulose festgestellt worden ist, besteht der Verdacht, daß dieses Schwein Tuberkel-Bakterien mit dem Kot ausgeschieden, das Futter verunreinigt und auf diesem Wege die Infektion vermittelt hat. Ratten können als Vermittler einer Krankheit in Frage kommen, wenn von den Schweinen verendete tuberkulöse Ratten gefressen worden sind. In der Regel kommen jedoch als Infektionsquellen in Betracht tuberkelbazillenhaltige Ausscheidungen tuberkulöser Kinder, Menschen, Ziegen und Schweine, vor allem Milch von euter-tuberkulösen Kühen und eventuell auch Molkeerückstände. Eine Behandlung der erkrankten Schweine ist ausichtslos, sie sind vielmehr nach Möglichkeit abzuschlachten. Im Anschluß hieran sind Stall und Stallgerätschaften gründlich zu reinigen und zu desinfizieren.

Frage Nr. 4. Meine Hühner werden mit Mais, früh mit aufgeweichtem Brot oder Kartoffeln, gefüttert. Seit vierzehn Tagen finde ich bei frischen Eiern, daß diese nach Modder schmecken, ich hatte heute ein Ei, das hart gekocht, beim Ausnehmen etwas gelbe Brühe ausströmte, das Gelbe war zum Teil dumpfig. Was könnte die Ursache sein?

Antwort: Wir raten Ihnen, Ihren Hühnern einmal anderes Futter als bisher zu verabreichen. Am Morgen und Abend Körner, Weizen oder Gerste, mittags gekochte Kartoffeln mit Kleie angemengt. Den ganzen Tag über stehen den Tieren folgendes Trockenfutter zur Verfügung, das Sie bequem selbst mischen können: 50 kg Kleie, 50 kg Hafer- oder Weizenschrot, 50 kg Gerstenschrot, 50 kg Stroh-mehl. Ein Beigeschmack bei frischen Hühner-eiern entsteht häufig durch Lagerung derselben in einem dumpfigen Raum.

Frage Nr. 5. Von einer an meinen Hausgarten angrenzenden Weidekoppel habe ich 570 qm zur Vergrößerung des Gartens käuflich erworben. Ich beabsichtige, die Seiten mit Zier- und Nutzpflanzen zu bepflanzen und die Mitte als Rasen herstellen zu lassen. Das Land liegt hoch und trocken, hat Tonuntergrund, eine holperige Fläche und ist stark mit Quecken verunkrautet. Ich vermute, daß ich das Stück Land erst umpflügen, eggen und walzen lassen müßte. Welche Bearbeitung und welche Saatmischung empfehlen Sie? Das Gras dachte ich dann als Heidschnuckenweide zu verwerten.

Antwort: Die vollkommenste Bearbeitung für das gekaufte Stück wäre ein Rasieren auf etwa 30 bis 40 cm. Auf diese Weise würden die Quecken herausgelesen und der ungleiche Boden für die beabsichtigte Nutzung am zweckentsprechendsten vorbereitet. Da das Land hoch und trocken liegt, so wäre gleichzeitig je Hektar (10 000 qm) eine Mineraldüngung von sechs Zentner Thomasmehl und vier bis fünf Zentner 40prozentiges Kalisalz mit einzuarbeiten. Das fertig rajolte Land sollte dann mit kurzem Stallmist oder gutem Kompost abgedüngt werden. Beides wäre nur flach unterzubringen. Hat sich das bearbeitete Land gut abgesetzt, dann wäre Mitte April folgende Grasmischung einzusäen. Die Aussaatmenge ist auf 500 qm berechnet, denn 70 qm Rand-seiten dürfen mit Nutzpflanzen bepflanzt werden. Rotschwingel 1,5 kg, Wiesenschwingel 700 g, Deutsches Weidelgras 200 g, Wiesenschwingel 150 g, Weizklee 200 g. Die Grasfläche ist stets kurz zu halten. Die Schnucken sind zu tündern. Aufsteigende Halme müssen abgemäht werden, damit der Bestand geschlossen bleibt. Alljährlich im Spätherbst ist die Grasfläche mit gutem Kompost oder fetter Erde nachzudüngen. — Wir stellen noch folgende Ueberlegung anheim: Die Grasfläche könnte durch Anpflanzung einiger Aepfel-Hochstämme doppelt ausgenutzt werden! Die trockene Lage würde gegen Ausdörren abgeschattet; die erwünschte

Grasnutzung bliebe trotzdem erhalten. Gute Winteräpfel erzielen ständig bessere Preise oder sind in der eigenen Wirtschaft stets verwendbar.

Frage Nr. 6. Es ist nicht möglich, die weißen Läuse an einigen Rakteen erfolgreich zu bekämpfen. Seifenwasser, Spiritus und Tabakblättermischungen sowie Parafitol, 10 g auf ein Liter Wasser, haben nicht viel geholfen. Was soll ich tun?

Antwort: Das sicherste Bekämpfungsmittel gegen die weißen Schmierläuse an Rakteen ist und bleibt einfacher Brennspritus, den man mit einem Pinsel auf die Läuse bringt. Diese sterben beim Betupfen mit Spiritus sicher, und zwar sofort ab. Eine Schwierigkeit liegt nur darin, daß man die Brut der Läuse nicht sieht und so auch bei der Behandlung nicht trifft. Es ist daher nötig, daß man einmal hintereinander sämtliche Pflanzen genau durchsieht und die Läuse tötet. Diese Maßnahme ist im Abstand von zwei Wochen wenigstens noch einmal zu wiederholen. Ferner ist sehr darauf zu achten, daß die Schmierläuse, die auch an anderen Pflanzen leben, nicht auf solchen haften und immer wieder auf die Rakteen übergehen. Auch neu hinzukommende Pflanzen bringen leicht die Tiere mit, die, erst nicht bemerkt, sich dann schnell vermehren. Eine Behandlung mit nikotinhaltigen Mitteln hilft auch, aber nicht so sicher wie die Behandlung mit Spiritus, die systematisch durchgeführt wird.

Frage Nr. 7. Ein selbsthergestellter Obstwein aus Birnen und Äpfeln hat einen üblen Geschmack und sieht sehr trüb aus. Im Dezember vorigen Jahres habe ich den Wein abgelassen und das Faß mit Faßbrand eingeweiht. Einige Wochen später habe ich noch einmal Nährtableten in den Wein getan, da er dunkel wurde wenn er längere Zeit im Glase blieb; er ist aber nicht besser geworden. Eine Weinprobe schicke ich zur Unternehmung mit. Was soll ich tun?

Antwort: Der Obstwein läßt sich in folgender Weise brauchbar machen: Zunächst wird von der Hefe abgezogen, sodann wird der Wein ein bis zwei Tage offen und kühl stehen gelassen. Er wird dann ziemlich dunkel werden. Nach dieser Zeit werden auf zehn Liter Wein 1,4 g Tannin (Gerbstoff) in wenig heißen Wassers aufgelöst und dem Wein unter gutem Umrühren zugesetzt. Ebenso werden 1,6 g beste weiße Gelatine (ebenfalls auf zehn Liter berechnet) heiß in Wasser gelöst und dem Wein zugemischt. Nun wird zugedeckt und der Ruhe überlassen. In kurzer Zeit flockt die Flüssigkeit, ein Niederschlag geht zu Boden und der Wein wird hell und klar, um dann in das gut gereinigte und eingeweihte Faß überführt zu werden. Das Lagergefäß muß gut geschlossen und möglichst eiskalt gehalten werden, da der Wein sonst eiskalt werden kann.

Frage Nr. 8. Aus ungefähr 8 kg unbrauchbar gewordenem Schweine- und Rinderfett soll Seife gekocht werden. Wie geht die Herstellung vonstatten?

Antwort: 1. 3 kg Fett, worunter sich auch Schwarten befinden können, 1 kg Seifenstein, acht Liter weiches, also Fluß- oder Regenwasser. Sind Knochen vorhanden, so gibt man sie, ohne sie mitzuwiegen, zur Masse. In einem Waschkessel wird alles angelegt; von dem Wasser nehme man erst die Hälfte, lasse eine Stunde kochen, gebe dann 250 g Salz hinzu und nach und nach die andere Hälfte des Wassers. Während des Kochens muß mit einer langen Seifenkelle fleißig in der Masse gerührt werden. Hängt die Seife locker und flockig an der Kelle und läuft die Lauge klar herunter, so ist die Seife gut und wird durch einen Durchschlag in eine Wanne geschüttet. Nachdauer zwei- bis zweieinhalb Stunden, bei größeren Mengen entsprechend länger. Am nächsten Tage ist die Seife hart und kann ausgetrennt werden. Man schneidet beliebig große Stücke, legt sie auf Stroh und läßt sie an der Luft trocknen. 11. 5 kg Sammelfett, 2,5 kg Seifenstein, 17 Liter Wasser, 500 g Salz. Man verfährt genau wie in der ersten Vorschrift.



Landmanns Sonntagsblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft

Beilage zum Allgemeinen Anzeiger und Schafsmühler General-Anzeiger

Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neudamm

Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

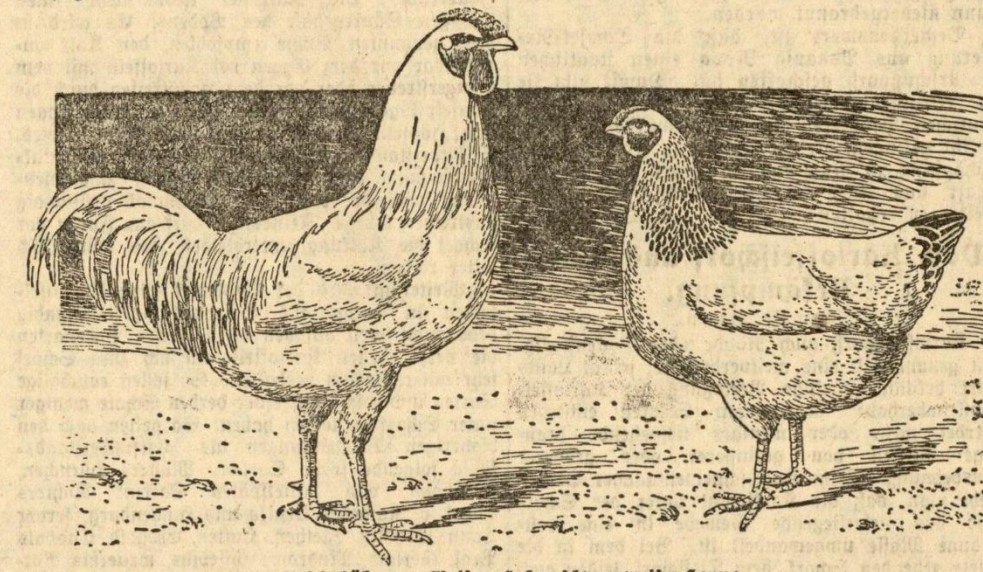
39. Jahrgang

1930

Das deutsche Reichshuhn.

Von Thilo Keitel. (Mit Abbildung.)

Auf eine Anregung des Hauptmanns a. D. Tremat nahmen im Anfang dieses Jahrhunderts eine Anzahl Züchter die Heranzüchtung eines Huhnes in Angriff, das als deutsches Nationalhuhn gedacht war. Als Zuchtziel schwebte eine Rasse vor, die für alle Gegenden des deutschen Reiches passen und eine rege Vegetätivität mit guter Mastfähigkeit verbinden sollte. Dieses Ziel suchte man durch Einkreuzung von weißen Wyandotten, weißen Orpingtons, weißen Dorkings, Minorcas und Sussex in die gesperbarten Meckelner zu erreichen. Die Meckelner wurden besonders wegen ihrer ausgezeichneten Mastfähigkeit eingezüchtet. Das Zuchtergebnis war ein stattliches, derbes Gebrauchshuhn mit kräftigem, vollem Körper. Ebenso wie bei den



Reichshühner. Weiße Hahn, schwarzweiße Henne.

Rheinländern wurden kleine Rosenkämme und Kehlappen verlangt. Die Beine sind fleischfarbig, die Haut reinweiß. Die Reichshühner wurden 1908 zum ersten Male auf den Ausstellungen gezeigt, sie haben jedoch erst mit der nach dem Kriege notwendig werdenden Wirtschaftsgesellschaft größere Verbreitung erlangt. Die Massenzüchtung, die in den letzten Jahren einsetzte, hat die Reichshühner sowohl in bezug auf Rassekraft, wie auch auf Wirtschaftlichkeit bedeutend vorwärts gebracht, so daß sie neben den Rheinländern diejenige deutsche Rasse ist, die man allgemein empfehlen kann.

Die Jahresdurchschnittsleistungen der Reichshühner liegen nach den Nutzprobeberichten bei 180 bis 200 Eiern. Spitzenleistungen von 280 Eiern und darüber sind in letzter Zeit häufiger bekannt geworden. Der zuerst angegebene Satz ist aber als das Normal anzusehen. Die Eier erreichen ein Durchschnittsgewicht von 60 Gramm. Die Eierschale ist gelbbraun. Wohltuend fällt noch ins Gewicht, daß die Reichshühner auch

je nach Jahreszeit 1,50 bis 2,50 RM je 0,5 kg. In Hamburg und anderen größeren Plätzen Norddeutschlands ist die Reichshühnerware schon genügend bekannt und begehrt. Welche wirtschaftlichen Möglichkeiten sich für die Geflügelzucht ergeben, erhellt die Tatsache, daß jährlich für über 50 Millionen Reichsmark fremdes Schlachtgeflügel eingeführt wird. Soll diese Einfuhr eingedämmt werden, so braucht die Landwirtschaft ein Huhn, das sich bei hohen Eiererträgen auch als Masthuhn verwerten läßt, und diese Forderung erfüllt das Reichshuhn voll und ganz. Die weißhäutigen Reichshühnerkapaunen können die Auslandspoularden durchsetzen.

Als deutsche Züchter sind die Reichshühner unserem Klima gut angepasst. Sie sind äußerst widerstandsfähig, eifrige Futterfresser und sehr zutraulich. Brutlust tritt nur selten auf. Die Küken sind frohwüchsig und befiedern sich sehr schnell. Gefährliche Schädigungen durch niedrige Wintertemperaturen treten nicht ein, so-

daß eine schädliche Beeinflussung der Vegetätivität im Winter nicht zu befürchten ist.

Die Reichshühner sind in verschiedenen Farbschlägen gezüchtet worden. Davon hat der weiße die höchste Rassevollendung erreicht. Jedoch auch die schwarz-weißen Reichshühner, die schwarzen Halsbehänge und schwarze Schwanzzeichnungen haben, sind schon sehr ausgeglichen. Außerdem werden die Reichshühner noch in Rot und Sperberfärbung gezüchtet.

Im Interesse unserer Wirtschaft und besonders unserer Landwirtschaft ist den Reichshühnern möglichst weite Verbreitung zu wünschen. Überdies ist es hohe Zeit, daß wir uns von Auslandsrassen freimachen und uns unseren Wirtschaftsrassen zuwenden. Auf deutschem Hof — ein deutsches Huhn.

Askania Nova, das Tierparadies*).

Askania Nova ist der Name einer nahezu 200 000 Morgen großen Tierfarm im Steppengebiet Südrusslands, an der Halbinsel Krim, am schwarzen Meer. Das Land zu dieser Farm wurde im Jahre 1828 vom Herzog von Anhalt-Köthen erworben, um dort in der taurischen Steppe eine deutsche Siedlung zu gründen und Schafe und Pferde edelster Rassen zu züchten. Zu Anfang des vorigen Jahrhunderts, kurz nach der Einführung des spanischen Merinoschafes, versprach die Schafzucht besonders große wirtschaftliche Vorteile. Es lag daher nahe, zunächst mit Hilfe der in Anhalt gezüchteten Schafe, die hinsichtlich ihrer Wollfeinheit einen hohen Grad züchterischer Vollkommenheit erreicht hatten, in der neuen Kolonie Schafe zu züchten. Die Herzöge von Anhalt führten in ihrem Namen den Titel der Grafen von Askanien. Man nannte deshalb die neue Besitzung in Südrussland Askania Nova. Nach dem Erwerb der Besitzung und Schaffung der notwendigen Wohnungen und Stallungen traten mehrere Schaffer von einigen tausend Stück, unter Begleitung zahlreicher Auswanderer, die langwierige und mühevollen Wanderung von Köthen nach Südrussland an, um die geplante Stammschäferei zu gründen.

Die ersten Erfolge waren recht befriedigend. Später aber traten bei der Bewirtschaftung der Kolonie große Schwierigkeiten auf, so daß es den Administratoren, trotz eifrigster Tätigkeit, nicht gelang, aus der Kolonie das zu machen, was man sich in der Heimat bei ihrer Begründung davon versprochen hatte. Man entschloß sich daher, die Besitzung zu verkaufen, und sie ging bereits im Jahre 1856 in den Besitz des Gutsbesizers Friedrich Fein in Elisabethfeld, unweit Askania Nova, über. Feins Vater stammte aus Württemberg, war bereits russischer Staatsangehöriger und besaß mehrere Güter, die mit Askania Nova ein

* Das hochinteressante Werk, aus dem die folgenden Zeilen einen kurzen Auszug darstellen, ist kürzlich im Verlag von J. Neumann, Neudamm erschienen; sein genauer Titel lautet: Askania Nova, das Tierparadies, ein Buch des Gedankens und der Taten. Von Wolmar von Falz-Fein. Mit einem Geleit und Nachwort von Geheimrat Prof. Dr. L. Heß und Dr. D. Feinroth, sowie 150 Abbildungen und 7 Karten. Preis in Gangelin 18 RM.

Area von rund einer Million Morgen umfaßten. Neben Pferden und Rindern wurden insgesamt 750 000 Schafe gehalten. Fein gehörte zu den reichsten Großgrundbesitzern Südrusslands.

Unter Fein und seinem Schwiegersohn Falz-Fein, die beide über große Kenntnisse und reiche Erfahrungen in der Bewirtschaftung der Steppe verfügten und auch mit den wirtschaftlichen Verhältnissen des Landes bestens vertraut waren, entwickelte sich Askania Nova in denkbar bester Weise. Auch die späteren Wirtschaftler waren eifrig bemüht, das Erbe der Väter zu hegen und zu pflegen. Unter diesen hat sich Friedrich Falz-Fein, der bei der Erbteilung des großen Vermögens und den vielen umfangreichen Liegenschaften Askania Nova erhielt, dank seiner eisernen Energie und Tatkraft, mit welcher er seine Bewirtschaftung leitete, einen Weltruf erworben. Er ist der eigentliche Gründer des Tierparadieses im Steppengebiet Südrusslands. Zur Verwirklichung seiner Gedanken und Wünsche schaltete er aus dem großen Landwirtschaftsbetriebe einige Stellen mit unwürdigem Stoppenscharakter aus, um den Pflanzenbestand zu erhalten und den einheimischen Steppentieren, die infolge des fehlenden Naturraumes vollständig zu verschwinden drohten, einen Zufluchtsort zu bieten. Ferner sollten die durchziehenden Zugvögel hier Schutz finden. Auch errichtete er zahlreiche Gehege und Vogelhäuser zur Vergrößerung und Vervollständigung seines Tierparks, der bald im Hinblick auf seine Größe und Vielgestaltigkeit im In- und Auslande bekannt und von ersten Sachkennern auf diesem Gebiete besucht und bewundert wurde. Was die Steppe an Pflanzen und Tieren, mit Ausnahme der Raubtiere, aufzuweisen hatte, wurde hier gehegt und gepflegt, ohne den umfangreichen Landwirtschaftsbetrieb zu vernachlässigen, der ja schließlich auf weite Sicht gesehen, die Mittel abwerfen mußte, um die Wünsche und Gedanken des Besitzers verwirklichen zu können.

Nachdem fast sämtliche Arten der südrussischen Steppentiere in einigen oder mehreren Exemplaren im Tierpark von Askania Nova vereinigt waren, zog der Bison aus der neuen Welt und sein europäischer Vetter, der Wisent, dort ein, die nach erfolgter Akklimatisation mit dem ukrainischen Rinde gekreuzt wurden. Die Versuche haben für die Wissenschaft wertvolle Ergebnisse zutage gefördert. Falz-Fein hat sich auch große Mühe gegeben, das südrussische Wildpferd, den Tarpan, vor dem Aussterben zu schützen. Leider ist ihm das nicht gelungen. Wir besitzen heute weder eine Haut noch ein Skelett von diesem Tier, das zu den Stammvätern unseres heutigen Hauspferdes zählt. Angeichts dieser Tatsache beschloß Friedrich Falz-Fein nun wenigstens die zweite Stammform unseres Hauspferdes, das asiatische Wildpferd, vor der Ausrottung zu retten. Er knüpfte Beziehungen an zu der Bevölkerung in der Mongolei, sandte Geschenke an mongolische Fürsten und andere dort ansässige einflußreiche Persönlichkeiten und es gelang ihm, nach Überwindung zahlreicher Schwierigkeiten, im Herbst 1899 einige Wildpferde einzufangen und nach Askania Nova zu bringen. Das waren die ersten asiatischen Wildpferde, die lebend europäischen Boden betraten.

Mit den neu erworbenen Tieren wurden ebenfalls Versuche angestellt. Man kreuzte sie mit dem Zebra und erhielt die sogenannten Zebroiden. Diese Kreuzungsprodukte erwiesen sich nicht als fortpflanzungsfähig und waren auch nur sehr schwer zähmbar. Das asiatische Wildpferd und das Kreuzungsprodukt zwischen Pferd und Zebra, das Zebroid, sind heute fast in jedem Zoologischen Garten vertreten.

Die Ergebnisse der Versuche, sowie die Beobachtungen und Erfahrungen im Tierpark Askania Nova sind für die Weiterentwicklung unserer gesamten Tierzucht von unschätzbarem Wert gewesen, und bilden auch heute noch eine reiche Fundgrube für den Tierzuchtforcher und Zoologen. Nur noch zwei interessante, wissenschaftliche Versuche seien genannt, nämlich die Sterilisierungsversuche, die bis dahin unbekannte Erfolge zeigten, und die Versuche

über die Durchführung der künstlichen Befruchtung, die an zahlreichen Tieren, vornehmlich Pferden, mit bestem Erfolge durchgeführt wurden.

Der eigentliche landwirtschaftliche Betrieb von Askania Nova war, vom betriebswirtschaftlichen Standpunkte gesehen, ein ausgesprochenes Weidewirtschaft. Von der Gesamtfläche waren 83 % Weideland und 17 % Acker. Letzterer wurde nach folgender Fruchtfolge bewirtschaftet: Schwarzbrotweizen, Winterweizen, Gerste, Roggen, Hafer. Daneben wurden Sommerweizen, verschiedene Gräser und Futterpflanzen, besonders Luzerne, angebaut. Die Ernteerträge unterlagen großen Schwankungen. Im Durchschnitt der letzten 30 Jahre wurden geerntet: 10 dz Winterweizen, 9 dz Winterroggen, 11 dz Gerste, 6 dz Sommerweizen, 8 dz Hafer je Hektar. Der Viehbestand umfaßte an Stämmen im Jahresdurchschnitt rund 35 000 Schafe, 1000 Stück Rindvieh, 30 Büffel, 400 Pferde, 200 Kamele, 150 Schweine und etwa 500 Stück Geflügel. Innerhalb der Viehwirtschaft nahm die Schafzucht die erste Stelle ein. Die Wolle bildete die Haupteinnahmequelle. Auch die Felle der Kammer der Karakul-Schafe fanden guten Absatz. Der ganze Gutsbetrieb war muster-gültig eingerichtet.

Dann kam der unglückselige Krieg und die Revolution in Rußland. Die besten Arbeitskräfte wurden zum Kriegsdienst einberufen. Sinnlose Verordnungen und Befehle hemmten Leben und Wirtschaft, so daß auch diese herrliche Tierfarm mit ihrem mühseligen landwirtschaftlichen Betrieb zum Erliegen kam, derart, daß von den der Familie geraubten Besitztümern nur noch Askania Nova und das Gut Dornburg vorhanden sind. Alle anderen Besitzungen sind vollständig ausgeplündert und dann niedergebrannt worden.

Bemerkenswert ist, daß die Sowjet-Regierung aus Askania Nova einen staatlichen Naturzoo geschaffen hat. Damit gibt sie zu erkennen, welche Werte hier von den deutschen Pionieren geschaffen wurden. Möge es ihr gelingen, die Friedrich von Falz-Feinsche Schöpfung zu Nutz und Frommen der Wissenschaft und auch der russischen Landeskultur weiter zu erhalten.

Dr. D. Buz.

Vom Kartoffelschorf und seiner Bekämpfung.

Von Dr. Grau.

Kartoffelschorf, auch Räude oder Bodenfleckenheit genannt, ist eine weitverbreitete, jedem Landwirt bekannte krustige Verlesung der Kartoffelknollenoberhaut. Aus deren Schalen entstehen hierbei mehr oder weniger tiefgehende brandige Stellen von geringerer oder größerer Ausdehnung. Beim Durchschneiden solcher Stellen sieht man, daß die Rostigkeit unter der Schale und das tieferliegende Gewebe in eine rostbraune Masse umgewandelt ist. Bei dem in die Tiefe gehenden Schorf, dem Tiefschorf, leiden auch die Augen und somit auch die Keimkraft der Kartoffelknolle, die dann als Saatgut nur noch geringen Wert besitzt und hierzu nicht Verwendung finden sollte. Es scheint nun erwiesen zu sein, daß der Schorf der Mutterknolle keinen oder nur ganz geringen Einfluß auf die Schorfbildung der Tochterknollen hat, finden wir doch bekanntlich an ein und demselben Stod bei der Ernte stark schorfige und völlig schorffreie Knollen. Hingegen scheint der Boden einen größeren Einfluß auf die Schorfbildung auszuüben. Besonders Böden von alkalischer Beschaffenheit — die Kartoffel bevorzugt mehr einen schwachsauren Boden —, wie auch nach dem Aufwachen von Mergel, Bauschutt, Kalk, scheint diese Krankheit besonders stark sich zu zeigen. Auf saurem Boden tritt eine besondere Schorfart, der Schwammichschorf (Spongioschorf), auf. Gebrannter Kalk pflegt den Schorf nicht in dem Maße herbeizurufen wie die übrigen Kalkdüngemittel. Auffallend ist dabei, daß unmittelbar nach einer Kalkung sich der Schorf nur in geringem Maße zeigt, dafür aber in so stärkerem Grade im nächsten Jahr. Auch steht fest, daß trockene Jahre die Schorfanfälligkeit fördern. Man hat weiterhin beobachtet, daß die Schorfkrankheit dann besonders stark um sich greift, wenn keine

halbverwesten Stoffe sich im Boden befinden. Deshalb tritt auch nach Gründung der Schorfbefall in einem weit geringeren Grade auf. Man sucht das dadurch zu erklären, daß der Erreger des Kartoffelschorfes als echter Saprophyt die Kartoffel nicht angreift, wenn er erhebliche Mengen halbverwesten Pflanzenmaterials im Boden vorfindet, die ihm ein günstigeres Medium zu seiner Entwicklung gewähren als die festen Kartoffelknollen. Danach dürfte die stärkere Verwendung von Gründüngung und wenn möglich auch von Kompost zu Kartoffeln nicht zu unterschätzen sein. Zudem ist die Kartoffel diejenige Frucht, die den durch Gründüngung gesammelten Stickstoff am höchsten ausnützt.

Wenngleich der Schorf auch nur als ein Schönheitsfehler anzusehen ist, so schadet er doch dadurch, daß er das Aussehen der Knolle und somit auch den Verkaufspreis herabdrückt und beim Schälen einen größeren Abgang verursacht. Zur Bekämpfung des Kartoffelschorfes wird empfohlen, da alle Versuche kein brauchbares Ergebnis gezeigt haben, bei der Düngung nur älteren Stallmist und besonders aber Gründüngung zu bevorzugen. Ist der Acker traktationsbedürftig, wird man 5 bis 6 Zentner Brantkalk auf das Viertelhektar oder die doppelte Menge tothensauren Kalk über Winter aufbringen. Die Erfahrung hat gezeigt, daß Kartoffeln nach gefalteter Vorfrucht häufig schorfig werden; erhalten sie jedoch direkt eine Kalkdüngung, so tritt der Schorf im allgemeinen nicht auf. Im ersten Band des „Neudammer Landwirt-Lehrbuch“, der Acker- und Pflanzenbaulehre, ist ein Versuch angegeben, bei dem die Kalkdüngung zu Kartoffeln keinerlei Schäden gezeigt hat, allerdings wurde auch keine günstige Wirkung erzielt. Je schwerer aber die Böden werden, je mehr sie sich schließen, desto günstiger wirkt der Kalk. Immerhin ist die Kartoffel lange nicht so dankbar für Kalk wie die Zuckerrübe. Die Kartoffel liebt mehr einen mäßigen Säuregehalt des Bodens. Es wird in dem genannten Buche empfohlen, den Kalk unmittelbar vor dem Eggen der Kartoffeln mit dem Düngestreuer oder vor dem Hochstreifen durch die Häufelpflüge aufzubringen, so daß er durch Eggen und Häufeln gleichzeitig mit untergebracht wird. Selbstverständlich dürfen nicht etwa eine Ammoniaktopfdüngung und eine Kalkdüngung zusammenfallen, weil der Kalk das Ammoniak vollständig austreiben würde. Keinesfalls darf aus Furcht vor Schorf die Kalkung unterbleiben, das würde sich bitter rächen.

Weiterhin wird der Landwirt seine Kartoffelforten in bezug auf Schorfanfälligkeit ständig beobachten, weil auf den verschiedenen Bodenarten die verschiedenen Kartoffelsorten sich zum Schorf sehr unterschiedlich verhalten. So sollen rostigalige Sorten und solche mit einer dicken Schale weniger unter Schorf zu leiden haben. So gelten nach den bisherigen Beobachtungen als schorfwiderstandsfähig folgende frühe Sorten: Müllers Hörnchen, Albabona, von mittelspäten Sorten: Richters Jubel, v. Kamekes Arnika und Hindenburg; ferner Tann, Seydlitz, Zietzen, Hutten, Erdgold, Cimbals, Prof. Gerlach, Wodrows Gifflus, weiterhin Rotragis, Ragis X, Weiße Nierenragis. Von späteren Sorten gelten als schorffest: Cimbals Frömsdorfer, Blaue Gelbflechtige, Bismarck, dann noch Cellini. Man wird, um zum Ziele zu kommen, auf seinem eigenen Boden ein kleines Kartoffelversuchsfeld mit verschiedenen Sorten anlegen und in dem verschiedenen Verhalten von Kartoffeln und Boden immer mehr das Wesen des Schorfes zu ergründen versuchen, um dadurch schließlich zu dem erwünschten Ziele, dem Anbau einer möglichst schorffreien gesunden Kartoffel, zu gelangen.

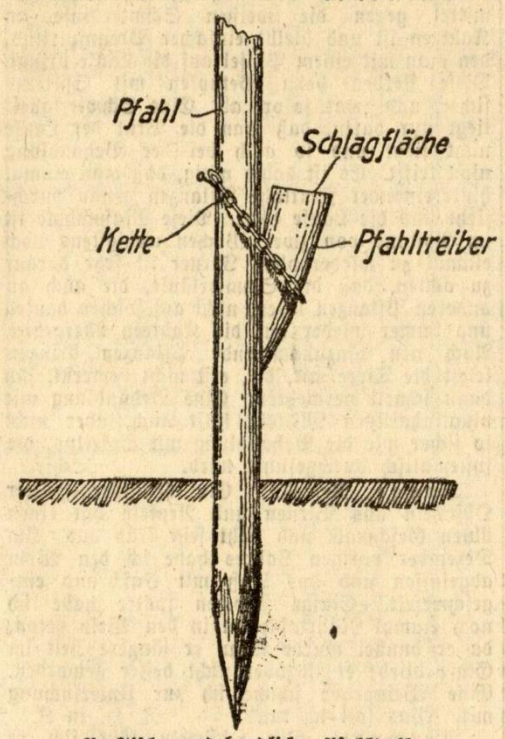
Ein praktischer Pfahlreiber.

Von Dipl.-Landwirt Arnd. (Mit Abbildung.)

Oft mangelt es dem Landwirt an Zeit, einen notwendigen neuen Pfahl, sei es am Koppelzaun oder am Gartengitter usw., an Stelle des alten, morschen zu setzen, und die Arbeit wird immer wieder aufgeschoben. Ist es endlich so weit, dann wird in zeitraubender Arbeit sehr viel Erde ausgehoben, der Pfahl eingesezt und die Erde wieder nachgeschüttet und festgestampft.

Gier zeitsparend zu wirken und ein schnelleres Einsetzen des Pfahles zu ermöglichen, ist Aufgabe des abgebildeten Pfahlreibers. Ist nämlich der Boden nicht allzu hart und der Pfahl gut

angepreßt, so wird es nicht notwendig, erst die Erde an der Stelle, wo der Pfahl eingesezt werden soll, herauszuheben, sondern man nimmt den Pfahlreiber zur Hilfe. Aus der Abbildung ist deutlich zu sehen, wie dieser gehandhabt wird. Zum Pfahlreiber gehören ein Treibeil aus Eisen oder Buchenholz, eine haltbare nicht zu starke Kette und ein kräftiger aber kurzer Nagel mit großem Kopf. Befestigt man den Treibeil mittels der Kette und des Nagels auf die in der Abbildung veranschaulichte Weise an den Pfahl, so bietet der



Profilierter und handlicher Pfahlreiber.

Pfahlreiber eine gute Schlagfläche für die Art, und mit wenigen Hieben ist der Pfahl in die Erde gerammt, ohne weiter beschädigt zu werden.

Erwähnt sei noch, daß der Nagel nur lose in den Pfahl eingeschlagen wird, da er nur den Zweck erfüllt, die Kette vor dem Abrutschen zu hindern. Ohne Mühe wird daher der Nagel, nachdem der Pfahl eingerammt ist, wieder herausgezogen, die Kette wird lose, und mit Leichtigkeit kann sie und der Pfahlreiber abgenommen werden. Zur Erzielung längerer Haltbarkeit wird die Pfahlspitze und das untere Ende etwa bis zu einigen Zentimetern über der Erdoberfläche vor dem Einrammen mit Karbolium getränkt.

Neues aus Stall und Hof.

Durch Milben befallene Futtermittel können schwere Verdauungsstörungen, Magen- und Darmkatarrhe, schwache Hinterhand, geschwollene Beine, Vergiftungs- und Lähmungserscheinungen, je nach der Stärke des Milbenbefalles, sogar den Tod herbeiführen. Die landwirtschaftliche Praxis kann dafür genug Beweise anführen. Oft kann ein Futtermittel derart mit Milben durchsetzt und von ihnen zerfressen sein, daß es eigentlich nur noch aus Milben, deren Eiern und Kot besteht und in solchem Falle stark giftige Eigenschaften aufweist. Besonders die Fleischfuttermittel kommen zuweilen stark von Milben durchsetzt in den Handel, aber auch Mehle, Schrote, Kleien, Delukuden, Getreidekörner, selbst Heu und Stroh sind nicht selten mehr oder weniger stark von ihnen durchsetzt und zerfressen. In erster Linie sind Pferde für ein derartiges, durch Milben verdorbenes Futter sehr empfindlich, schwache Hinterhand und geschwollene Beine stellen sich dann ein. Und bei Rühnen, die ein stark milbenhaltiges Futter verzehren, bilden sich Beulen am Hals und Kehlkopf. Bei einer Schafherde, die ein stark von Milben durchsetztes Palmkern-Ruchmehl verzehrte, traten große Verluste ein. Diese Tatsachen sollten zur Vorsicht mahnen und damit den Landwirt veranlassen, alle gekauften und irgendwie verdächtige Futtermittel auf Reinheit und Un-

verdorbenheit durch die Versuchs- und Kontrollstation seiner Landwirtschaftskammer untersuchen zu lassen.

W-e. Auch in der Schafhaltung muß die Leistung des Einzeltieres berücksichtigt werden. Wie in der Milchvieh- und der Schweinehaltung muß heute auch in der Schafhaltung vorgegangen werden. Eine stärkere Berücksichtigung der Leistungen der einzelnen Tiere muß eintreten. Jedes einzelne Schaf muß einer ständigen Aufsicht, Behandlung und Berechnung unterliegen. Allerdings sind Leistungsprüfungen besonders bezüglich der Wolle nicht leicht durchzuführen. Deshalb ist hier eine ständige Kontrolle durch einen Sachverständigen erforderlich. In der Milchviehzucht haben wir ja auch die Milchkontrollvereine, die sich so glänzend bewährt haben. Es muß bei der Schafhaltung bei den einzelnen Tieren die Fütterung nach der festgestellten und zu erwartenden Leistung sich richten, denn die Rente aus der Schafhaltung wird durch folgende Punkte beeinflusst: richtige Rasse mit einem entsprechenden Zuchtziel, Anpassung der Schafzahl an das selbstgenommene Futter, Wahl der Lamm- und Schurzeit und guten, sicheren Absatz und schließlich geeignetes Personal. Es muß betont werden, daß alle solche Tiere, die durch ihre mangelhaften Leistungen den für sie gemachten Aufwand nicht bezahlt machen, ausgemerzt werden müssen.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Aber die Hegenringe auf den Grünlandflächen. Der Volksmund bezeichnet damit jene ringsförmigen oder kreisförmigen Stellen auf den Grünlandflächen, die sich vor ihrer Umgebung entweder durch einen üppigen Graswuchs oder durch Kahlheit auszeichnen. Ihre Entstehung blieb lange Zeit ein Rätsel. Jetzt wissen wir, daß solche Stellen bei dem Wachsen gewisser Blätterpilze entstehen. Sie haben nämlich die Eigenschaft, sich kreisförmig nach allen Richtungen von innen nach außen auszubreiten, wobei sie zuweilen den Boden derartig ausrauben, daß Kahlstellen entstehen, während an deren Rand die Pilze und das Gras noch üppig weiterwachsen. Später sterben die Pilze ab und düngen nun auch ihrerseits durch ihre Verwesung den Boden von neuem, worauf sich dieser bald wieder mit grünen Pflanzen bedeckt, die sich von ihrer Umgebung durch einen üppigen Pflanzenbestand unterscheiden.

Die Fraßspuren der Schnecken erkennt nicht jeder, und wie die Schnecke ihre Nahrung verzehrt, das ist sehr interessant. Recht eigentümlich sind die an den Pflanzen durch die Schnecken verursachten Fraßspuren. Man sollte doch annehmen, daß auch die Schnecke, wie die weitaus meisten Tiere, die Blätter von der Seite aus angreift. Das ist jedoch nicht der Fall. Die Blätter sind in der Mitte angegriffen, wobei nach beendeter Fraß ein mehr oder weniger großes Loch oder eine dünne durchscheinende Stelle sich bemerkbar macht. Die Erklärung hierfür findet sich in dem eigentümlichen Bau der Fraßwerkzeuge bei der Schnecke, die ganz erheblich von denen der meisten Tiere abweichen. Wenn die Schnecke ihre Lippen öffnet, wird man ein kleines, braunes Plättchen wahrnehmen, das mit tausenden winzig kleinen, feinsten, nach hinten gerichteten Zähnen, ähnlich wie bei einer Raspel, bedeckt ist. Diese Raspel drückt die Schnecke gegen die Blattoberfläche und kratzt und schabt dann durch ein Hin- und Herbewegen das Blattgewebe ab. Dieses Werkzeug und dessen Gebrauch läßt sich am besten beobachten, wenn eine Wasserschnecke an der Glaswand des Aquariums dahinkriecht und den grünen Algenbelag abweidet. Infolge dieser Fraßweise sind die Fraßstellen sehr leicht auf der Blattspitze an den unregelmäßig begrenzten dünnen Stellen oder an den durchgeriebenen Rändern mit zerfranzenem Rande zu erkennen. Nun sind viele Pflanzen durch stark verlesene Oberhautzellen, durch ätherische Öle oder mikroskopisch feine Nadeln gegen Schneckenfraß geschützt. Deshalb bilden besonders zarte Blätter und Sprossen und saftige, süße Wurzeln

bevorzugte Weideplätze für die Schnecken. Besonders deutlich kann man die Fraßspuren auf den weichen Pilzen erkennen, die ja mit Vorliebe von ihnen angenommen werden. Und wenn man eine Anzahl von größeren Schnecken, wie den Weinbergschnecken, auf ein Kopfsalat- oder Kohlblatt setzt, dann läßt sich die Tätigkeit der Fraßwerkzeuge sogar deutlich hören. Will man den Bau der Schnecken-Fraßwerkzeuge recht gründlich kennenlernen, dann braucht man nur den Kopf einer Weinbergschnecke in verdünnter Kalilauge zu kochen. Die Weichteile werden dadurch zerlegt, und die härteren Kiefer mit der Reibeplatte bleiben übrig.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Bei schwerer Feldarbeit mehr Kochsalz für Menschen und Vieh. Durch das Schweißen bei der Feldarbeit in Sonnenglut wird dem menschlichen wie tierischen Körper viel Kochsalz entzogen, denn der Schweiß enthält normalerweise viel Kochsalz, wovon sich jeder durch den salzigen Geschmack leicht überzeugen kann. Auf diese Verarmung des Körpers an Kochsalz will man auch die Ermüdungserscheinungen und das Auftreten von Niedergeschlagenheit zurückführen. Es wird deshalb geraten, bei schwerer Feldarbeit ein Getränk zu genießen, das im Liter etwa zwei bis drei Gramm Kochsalz enthält, das ist knapp ein halber Kaffeelöffel voll.

Warmer Grießpudding mit Schokolade. 125 g mittelfeiner Grieß, der mit zwei Eßlöffeln kalter Milch angerührt wurde, wird in ein halbes Liter kochende Milch eingerührt und sechs geriebene bittere Mandeln, 60 g frische Butter und etwas Vanille hinzugefügt. Man läßt den Grieß recht fest einkochen. Erkalte rührt man 60 g Vanillezucker dazu, ferner 125 g gute geriebene Schokolade und nach und nach drei gut verquirlte Eiböcker. Zuletzt mischt man den fest geschlagenen Schnee der drei Eiweiß leicht darunter. Man läßt die Masse in einer gut mit Butter bestrichenen Puddingform eine Stunde im Wasserbade kochen und reicht, nach dem Stürzen, eine warme Schokoladentunke zu dem Pudding.

Schwarzwurzel-suppe. Gericht für vier Personen. Zubereitungs-dauer eineinhalb Stunde. Zutaten: 500 g Schwarzwurzeln, Wasser, Eßig, 50 g Butter, drei bis vier Eßlöffel Mehl, Salz, Muskat, ein Eigelb, zwei Eßlöffel süßen oder sauren Rahm, ein halbes Liter Fleischbrühe aus zwei Maggi's Fleischbrühwürfeln. Zubereitung: Die gut gewaschenen, rein abgeduldeten Schwarzwurzeln werden, nachdem sie noch einmal abgewaschen sind, in fingerlange Stücke geschnitten und in der Fleischbrühe weichgekocht. Unterdessen bereitet man von Butter, Mehl und der Kochbrühe sowie dem zur Suppe noch nötigen heißen Wasser eine weiße, leicht gebundene Grundsuppe, läßt sie gut aufkochen, gibt die Schwarzwurzeln hinein, würzt nach Geschmack und rührt die Suppe beim Anrichten mit Rahm und Eigelb ab. — Auf gleiche Weise bereitet man Blumenkohl- oder Spargel-suppe.

Bienenzucht.

Ameisenplage. Der Stand manches Imkers hat stark unter der Ameisenplage zu leiden. Tag für Tag ziehen neue Kolonnen dieser kleinen Insekten in den Bienenstock, rauben von den Honigvorräten, ja, nisten sich wohl in der Stockverpackung oder zwischen den Doppelwänden ein. Alle Versuche, durch Aßche, Kreide, Teeranfriche oder scharf riechende Kräuter der Plage Herr zu werden, sind umsonst. Wenn bei Erbauung des Standes auf diese Plage Rücksicht genommen werden konnte, so müßten alle Balken auf Zementklöge gestellt werden, die eine Rinne haben, in der ständig Petroleum oder Karbolium stehen muß. Ist dies ver-säumt, so stellt man unter jeden Kasten eine große Wadschachtel, in die man Petroleum gießt. In jede Schachtel kommt ein Klotz und auf diesem steht der Kasten oder die Wohnung. Oben oder an der Seite darf der Kasten nirgends mit einem Teil des Bienenhauses in Berührung kommen. Ueber diese Flüssigkeit gehen die Ameisen nicht.

wissenschaften der Universität Münster i. W., Johannis-
straße 9 alle 14 Tage Dienstags von 20. 15—21 Uhr statt-
findet. Die Vorlesung beginnt am Dienstag, dem 13. Mai.
Ueber Bilanzen der öffentlich-rechtlichen, insbesondere der
kommunalen Betriebe wird Herr Dr. Dajfel, Dortmund
alle 14 Tage Dienstags von 20. 15—21 Uhr sprechen.
Diese Vorlesung beginnt am Dienstag, dem 6. Mai und
findet ebenfalls im Institut für Wirtschafts- und Sozial-
wissenschaften der Universität Münster i. W., Johannis-
straße 9 statt. Beide Vorlesungen sind unentgeltlich.

Halber

—: Am gestrigen Freitag trat die größere kirchliche
Gemeindevertretung zu einer Sitzung unter dem Vorsitz von
Pastor Dr. Große-Dreißhaus zusammen. Bezüglich der
Wohnungsfrage im unteren Pfarrhause konnte vom Vor-
sitzenden mitgeteilt werden, daß die ganze Pfarrervor-
sitzung im Laufe der kommenden Woche zur Verfügung gestellt wer-
den wird. Ueber einige baulichen Arbeiten im Pfarrhause
wurde Aufklärung gegeben. Nachdem inzwischen der Kreis-
arzt des nordwestlich an den Friedhof stößende Grund-
stück der Frau Ww. Alberts begutachtet und zur Erwei-
terung des Friedhofes geeignet befunden hat, soll dem An-
kauf dieses Grundstückes aus neue näher getreten wer-
den. Es wird dabei für sehr wünschenswert erklärt,
daß die kirchliche Behörde auch kirchlichen Grundbesitz zum
Verkauf frei gibt. Besonders gilt das von dem an der Ber-
ner Straße gelegenen kirchlichen Bauland. In frü-
herer Sitzung war bereits die Anschaffung eines Bah-
wagens für den Friedhof beschlossen. Vertretung war
grundsätzlich für die Anschaffung, doch wird erst die Etats-
beratung erkennen lassen, ob sie in diesem Jahre möglich
ist. Bezüglich der Sonntagsbeerdigungen nahm man mit
überwiegender Mehrheit dahin Stellung, daß es grundsätz-
lich bei der bisherigen Handhabung zu bleiben habe, und
nur, wenn sie dringend notwendig oder ausdrücklich ge-
wünscht werde, eine Beerdigung am Sonntag stattfinden
könne. Die Beschlußfassung in dieser Angelegenheit ist
Sache des Presbyteriums. Die Vertretung befaßt sich
dann mit einer Eingabe der hiesigen Erwerbsgärtner betr.
gärtnerische Arbeiten auf dem Friedhofe. Nachdem die
Angelegenheit eingehend besprochen worden war, wird sie
noch vom Presbyterium zu behandeln sein. Bezüglich der
Zeit der Passionsgottesdienste wurde der Wunsch ausge-
sprochen, daß sie künftig um 1/8 Uhr beginnen möchten.
Kurz nach 8 Uhr konnte die um 6 Uhr begonnene Sitzung
mit Gebet geschlossen werden. In nächster Zeit wird ihr
eine Sitzung zur Fassung des Kirchensteuerbeschlusses fol-
gen müssen.

Schalksmühle

—& Der erste Lehrer der hiesigen Hohenzollernschule,
die an die im Herbst 1877 eröffnete einklassige Schule be-
rufen wurde, an der er bis zum Jahre 1908 in reichem
Lohn gewirkt hat, und die er später bei ihrer Entwik-
lung zu einer mehrklassigen als Hauptlehrer leitete,
Dreisbach, vollendet am Montag, dem 5. Mai sein 85.
Lebensjahr. Nach seinem Eintritt in den Ruhestand ver-
legte er seinen Wohnsitz von hier nach Hagen, woselbst er
bei seinem Hoch- und Viktoriastraßen-Gaße wohnenden
Sohne lebt. Die herzlichsten Glück- und Segenswünsche zu
seinem hohen Geburtstag aus seinem früheren Wirkungs-
kreise.

Kierspe

—r Der Gemeindevorsteher von Kierspe hat die Mit-
glieder der Gemeindevertretung zu einer Sitzung am Frei-
tag, dem 9. Mai nachm. 3 1/2 Uhr im Amtshaus zu Kierspe
geladen. Zur Beratung gelangt: 1. Unterstützungssachen,
2. Wohnungssachen, 3. Wegeachen, 4. Verteilung der etats-
mäßigen Mittel für die Feuerwehren, 5. Schulangelegen-
heiten, 6. Wasserversorgung, 7. Verschiedenes. Die Mütter-
beratung im Amt Kierspe findet dieses mal in Könnigh
am Mittwoch, dem 7. Mai um 2 1/2 Uhr nachm. in der
Schule und in Kierspe am selben Tage um 4 Uhr nachm. im
Amtshaus zu Kierspe statt.

pn Hagen, 2. Mai. 25 Jahre Letmather Mit-
telchule. Die Mittelschule Letmathe kann in diesen
Tagen auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken. Aus
diesem Anlaß finden an 2 Tagen, heute und morgen, Ju-
biläumfeierlichkeiten statt. Die Schule wurde gegründet
im Jahre 1905, kurz nachdem Letmathe und Destrich von
Hohenlimburg abgetrennt und zu einem selbständigen Amte
vereinigt worden waren. Zunächst waren 3 Klassen vor-
gesehen. Ein eigenes Schulgebäude wurde 1906 fertigge-
stellt. Die erste Klasse wurde durch Rektor Mehger mit
46 Schülern eröffnet. Dank der tatkräftigen Förderung
durch Amtmann Schnitzler wurde 1913 ein neuer aus-
reichender Bau für die Schule errichtet. In der Kriegszeit
wurde der Schule die Anerkennung als vollaufgestattete
Mittelschule durch den Minister und die Herstellung einer
Verbindung mit dem Realgymnasium in Jerlohn zu-
teil. Nach Beendigung des Weltkrieges betrug die Schüler-
zahl 235, darunter 78 Mädchen. Die Schülerzahl stieg
bis 1926 auf 266, und sank dann durch den Geburtenaus-
fall auf 177 im Jahre 1929. Ostern 1930 ist sie dann
durch den ersten Nachkriegszuwachs wieder auf 223 ge-
stiegen. Im Kriege sind 27 Schüler der Anstalt gefallen.
Ihnen zu Ehren wird morgen eine Gedenktafel errichtet.

Saspe, 3. Mai. Kein Kirmes-Festzug mehr.
Die Versammlung des Hager Kirmes-Festzug-Vereins nahm
einen überraschenden Verlauf. Obwohl man erwartet hatte,
daß sich diesmal nach den dringenden Vorstellungen die
Interessenten einfinden würden, vor allem die Vertreter
der Innungen und Vereine, erschienen nur der Vorstand.
Dieser zog aus der Tatsache die Folgerungen und beschloß
keinen Festzug in diesem Jahre zu veranstalten, da allem
Anschein nach hierfür Interesse nicht besteht. — Dieser
Beschluss bringt wohl allgemein Ueberraschung. Der
Hager Kirmes-Festzug ist damit endgültig erledigt. Welche
Schädigung das für die Hager Geschäftswelt bedeutet,
liegt auf der Hand. Der Samstag als Kirmestag wird nun
ganz weggelassen, dazu kommt, daß auch die beiden anderen
Kirmestage an Bedeutung wesentlich verlieren.

Werdohl, 2. Mai. Angefahren. Gestern mor-
gen gegen 10 Uhr wurde ein 18jähriges Mädchen von
einem Neuenrader Personenvagen vor dem Gebäude der
Reichspost überfahren. Augenzeugen berichten, daß das
Mädchen, das sich erst auf dem Bürgersteig mit einem
anderen unterhielt, sich anhielt, den Fahrdamm zu über-
schreiten, ohne sich erst zu vergewissern, ob an dieser leb-
haften Verkehrsstelle keine Gefahr vorhanden sei. Im
gleichen Augenblick wurde es von einem aus der Rich-
tung Lüdenscheld kommenden Auto erfaßt und über den
Kühler weg aufs Pflaster geschleudert. Man trug die Ver-
letzte in die nahegelegene Wohnung des Sanitätsrates Dr.
Conze, der eine Gehirnverletzung, Fleischwunden und
Abschürfungen feststellte und das junge Mädchen nach der

Steuerkalender für Mai 1930.

Zusammengestellt von der Südwestfälischen Industrie- und
Handelskammer, zu Hagen, Geschäftsstelle Lüdenscheid.

Die Nummer des Sollbuches oder der Hauptsteuer-
liste ist zur schnelleren Abfertigung bei jeder Zahlung
oder Voranmeldung anzugeben.

Reichssteuer-Termine.

(Zahlstelle: Finanzkasse Lüdenscheid.)

Bis 5. Mai: Einfindung der Bescheinigungen der im
April 1930 einbehaltenen und abgeführten
Lohnsteuer an die Finanzkasse Lüdenscheid.

Bis 5. Mai: Lohnsteuerzahlung der in der Zeit vom
16.—30. April bezw. 1.—30. April 1930 ein-
behaltenen Lohnsteuer.

Bis 15. Mai: Einkommensteuerzahlung der Land-
wirtschaft entsprechend dem letzten Einkom-
mensteuerbescheid in Höhe von einem Vier-
tel der zuletzt festgestellten Steuerschuld.

Bis 15. Mai: Vermögenssteuerzahlung mit einem Vier-
tel des im letzten Steuerbescheid angegebenen
Betrages.

Bis 20. Mai: Lohnsteuerzahlung der in der Zeit vom
1.—15. Mai 1930 einbehaltenen Lohnsteuer,
wenn der einbehaltene Betrag 200,— RM.
erreicht.

Staatssteuer-Termine.

(Zahlstelle: Dertliche Hebestelle.)

Bis 15. Mai: Staatl. Steuer vom Grundvermögen

Bis 15. Mai: Hauszinssteuer.

Zahlung in der bisherigen Höhe nach den

Steuerzetteln für 1930.

Amt Lüdenscheid.

(Zahlstelle: Amts- und Gemeindefassenverwaltung

in Lüdenscheid.)

Bis 15. Mai: Gemeindegrundsteuer. Vorauszahlung für
April bis Juni 1930.

Bis 15. Mai: Gewerbeertragssteuer. Vorauszahlung
für April bis Juni 1930.

Bis 15. Mai: Hundesteuer. Rate für April bis Juni 1930.

Bis 15. Mai: Landwirtschaftliche Berufsgenossenschafts-
beiträge. Vorauszahlung für April bis
Juni 1930.

Bis 15. Mai: Beleuchtungskosten. Vorauszahlung für
April bis Juni 1930.

Zahlung in der bisherigen Höhe nach den

Steuerzetteln von 1929.

ersten Hilfeleistung in die elterliche Wohnung schaffen

ließ.

Werdohl, 3. Mai. Ein Ständchen eigener Art brach-
te der Motorsportklub Werdohl, Ortsgruppe des ADAC.
den Eheleuten Wasserwerksmeister Otto Henning und
Frau, anlässlich ihrer Silberhochzeit. Nach Eintritt der
Dunkelheit setzten sich von der Wirtschaft Brinker etwa 25
Kraftfahrzeuge, Wagen und Motorräder, hell beleuchtet,
nach dem Wasserwerk am Rüttling in Bewegung. Die Licht-
kegel aus vielen starken Scheinwerfern umspielten bald das
Heim des Meisters der Wasser und nahmen das inzwischen
erschienene Silberpaar unter konzentrische Beleuchtung.
Durch das laute Geknatter der starken Motore ertönten
hell die Hupen und tutetem dem Silberpaar für die
nächsten 25 Jahre die Straße frei für die weitere frohe
Zukunft. Töf! Heil!

pn. Jerlohn, 2. Mai. Ein Doppelwohnhaus
niedergebrannt. In dem benachbarten Kalkhof ge-
riet das Doppelwohnhaus der Familien Ebbing und Voes
in Flammen. Durch die Heu- und Strohborräte, die
auf dem Boden lagerten, fand das Feuer reichliche Näs-
rung und verbreitete sich mit großer Geschwindigkeit über
das ganze Haus. Ein Mädchen mußte aus dem ersten
Stock springen. Das Gebäude brannte vollständig nieder.

pn. Jerlohn, 2. Mai. 5 Jahre Zuchthaus für
einen Messerhelden. Ein hartes Urteil fällt das
Hagener Schwurgericht in seiner Verhandlung gegen den
Arbeiter A. Sodenkamp aus Jerlohn, der anfangs dieses
Jahres anlässlich einer Auseinandersetzung auf der Straße
den Arbeiter Bombed aus Menden mit Messerstichen töd-
lich verletzte. S. sah an jenem Abend mit seinem Schwa-
ger in einem Lokal in der Wasserstraße. Die beiden ge-
rieten dann mit zwei anderen Gästen aus Menden, von
denen der eine der erwähnte B. war, in einen Wortwechsel,
an dem aber in erster Linie der Schwager beteiligt war.
Es handelte sich um eine gegenseitige „Frozelei“. Dieser
Zwist wurde aber beschwichtigt. Als jedoch B. mit seinem
Begleiter das Lokal verließ, folgte ihm S. auf die Straße.
Sein Schwager, der nichts Gutes ahnte, ging kurz darauf
auch hinaus. Es ist dann auf der Straße zu einem Streit
zwischen S. und B. gekommen in dessen Verlauf B. nicht
weniger als 9 Stiche an Hals und Brust erhielt und auch
der Schwager, der Frieden stiften wollte, verletzt wurde.
B. gab dann der Polizei eine Beschreibung des S., der bald
wieder vom Kampfschauplatz verschwunden war, worauf
dann S. verhaftet wurde. Er tritt damals und auch in der
Verhandlung vor dem Hagener Schwurgericht ab, den
B. überhaupt gestochen zu haben. Als man auf das blut-
befleckte Taschentuch wies, das er in der Tasche gehabt
habe, erklärte er, das Blut müsse vom Kaninchenflachten
herrühren. Er ließ dementsprechend auch durch seinen Ver-
teidiger Freispruch beantragen, weil nicht nachgewiesen
werden könne, daß er die Stiche, an deren Folgen B. zwei
Tage später starb, geführt habe. Der Staatsanwalt sah
ihn aber der Tat als überführt an und beantragte 3 Jahre
Gefängnis. Das Schwurgericht ging über diesen Strafan-
trag wesentlich hinaus und erkannte gegen S. wegen seines
überaus rohen und gewalttätigen Vorgehens auf eine
Zuchthausstrafe von 5 Jahren und 1 Monat.

Selsenkirchen-Duer, 2. Mai. Durch einen Hahn
zu Tode gekommen ist die 15jährige Haustochter
Thara im Stadtteil Dorst. Beim Füttern der Hühner
brachte ihr der Hahn kürzlich eine Kratzwunde am Bein
bei. Da die kleine Verletzung von niemandem ernst ge-
nommen wurde, entwickelte sich eine Blutvergiftung, die
nun den Tod des Mädchens zur Folge hatte.

Garbed, 1. Mai. Bleidiebstahl — um einen Fuß-
ball zu laufen. Kürzlich machten sich einige unter-
nehmungslustige Schulkrauen daran, das Blei des Ge-
simmes von Gebäulichkeiten des Ortsvorstehers zu entfer-
nen. Man wollte das Blei an den Althändler verkaufen
und sich für den Erlös einen Fußball zulegen. Die
Burschen wurden vom Ortsvorsteher dabei erwischt.

Bielefeld, 1. Mai. In der Nähe des Gutes Blöck-
haus bei Horstmar an der Strecke Bielefeld-Hameln

wurde ein Sprengstoffanschlag auf einen Personenzug
verübt. Als der Zug die hohe Eisenbahnbrücke beim
Gut überfuhr, erfolgte ein lauter Knall. Der Zug wur-
de sofort zum Halten gebracht um den Vorfall näher zu
untersuchen. Das Zugpersonal entdeckte inmitten auf der
Brücke eine leere Sprengkapsel auf dem Bahnhöfchen. Da
Sachschaden nicht entstanden war, konnte der Zug nach
kurzem Aufenthalt seine Fahrt fortsetzen. über den Urhe-
ber des Anschlages hat sich noch nichts feststellen lassen, doch
vermutet man, daß es sich um einen planmäßigen Anschlag
handelt. Die Sprengkapsel hatte eine Größe von 8:6 cm.

Grundschüttel, 2. Mai. Kinder haben ihren
Engel. Während das jährliche Schützen der Familie
Sch., „Am Roland“, schlief, beschäftigte sich die Mutter im
Hausalt ihrer Eltern. Sie erschrak nicht wenig, als sie
plötzlich den Kleinen vor der Haustür weinend stehen sah.
Das Kind war erwacht, hatte das Fenster geöffnet und war
hinausgefallen. Ohne Verletzungen ist es davongekommen.

Technische Nothilfe.

Die Technische Nothilfe e. V., Dortmund, macht in
einem Rundschreiben an die Geschäftsstellen der Industrie-
und Handelskammern auf ihre Tätigkeit, insbesondere
auf die Hilfeleistung der Technischen Nothilfe bei Elemen-
tarereignissen aufmerksam. In den „Richtlinien für die
Organisation der Technischen Nothilfe“ ist gesagt, daß die
T. N. in Fällen der Not durch höhere Gewalt, z. B.
Feuer- und Wassernot, Eisenbahnunfälle usw. eingreifen
bereits ist.

Die T. N. hat seit ihrem Bestehen an dem Ausbau
und der Vervollkommenung der Einsatztruppe gearbeitet,
die für die Bekämpfung von Schäden bei Elementarereig-
nissen vorgesehen sind.

Durch mannigfache Einsätze dieser Truppe konnten
viele praktische Erfahrungen gesammelt werden.

Es wird bemerkt, daß die Bereitschaftstruppe nicht
nur in den Orten Verwendung finden können und sollen,
in denen sie ihren Sitz haben, sondern daß sie jederzeit auch
weit außerhalb ihrer Orte eingesetzt werden können. Die
Technische Nothilfe hat sich zu diesem Zweck Transport-
mittel (Kraftwagen) sichergestellt und auch entsprechende
Abmachungen mit den Reichsbahndirektionen über die
schnelle Beförderung von Nothelfern auf der Reichsbahn ge-
troffen.

Alle Bereitschaftstruppe der T. N. sind bezw. werden
in den nachstehend aufgeführten Arbeitszweigen laufend
theoretisch und praktisch geschult: 1. Deichbauarbeiten, 2.
Bau von Brückenstegen und Wasserhilfsdiensten, 3. Eispreng-
dienst, 4. Wald- und Brandbekämpfung, 5. Nachrichten-
dienst, 6. Spezialausbildung im Bedienen von autogenen
Schweißapparaten usw. im Sanitätsdienst und im Rettungs-
schwimmen.

Die Hilfeleistung bei Unglücksfällen infolge Gasvergif-
tung usw. soll ebenfalls vorgesehen werden.

Naturngemäß beschränkt sich die T. N. bei diesen Hilfs-
arbeiten grundsätzlich auf eine Unterstützung der für die Be-
hebung der Notstände berufenen Behörden und Fach-
organisationen. Art und Umfang der von den Nothelfern
auszuführenden Arbeiten wird daher von dem für das
Hilfsunternehmen zuständigen behördlichen oder fachlichen
Leiter bestimmt.

Selbständig greift die T. N. nur ein, wenn und solange
sie als einzige Hilfsorganisation tätig ist.

Für die Erstattung der Einsatzen der T. N. beim
Eingreifen bei Elementarereignissen sind die Bestimmun-
gen des Bürgerlichen Gesetzbuches über „Geschäftsführung
ohne Auftrag“ (§§ 677, 679 und 683) maßgebend. Auch
§ 670 kann bei ausdrücklicher Anforderung der T. N. in
Frage kommen.

Die Technische Nothilfe hat ferner ihre Nothelfer bei
Übungen und im Einsatz gegen Unfall, Tod und Krankheit
kostenlos versichert.

Der Landesbezirk ist auch jederzeit bereit, einem inte-
ressierten Kreis Lichtbildvorträge über dieses Tätigkeits-
gebiet der T. N. halten zu lassen. Ferner können
Filme über den Einsatz der T. N. bei Elementarereignissen
zur Verfügung gestellt werden.

Die geringen, hierbei entstehenden Kosten müssen aller-
dings von den Anfordernden getragen werden.

Urteil im Bromberger Pfadfinderprozeß.

Scharfe polnische Strafen gegen Deutsche.

Das polnische Bezirksgericht in Bromberg sprach
Freitag das Urteil in dem bekannten Prozeß gegen An-
gehörige der deutschen Pfadfinderorganisation. Ver-
urteilt wurden Studienrat Dr. Burghard wegen
Geheimbündelei und versuchter Spionage zu einem Jahr
Gefängnis, Jugendpfleger Mielke wegen Geheim-
bündelei zu drei Monaten Gefängnis und wegen Fahver-
gehens zu 1200 Zloty Geldstrafe, Elektromonteur Preuß
wegen Geheimbündelei zu drei Monaten Gefängnis und
wegen Fahvergehens zu 800 Zloty Geldstrafe. Der vierte
Angeklagte, der Landwirt Burrow, wurde freigesprochen.

Die Verteidiger haben gegen dieses Urteil sofort Ve-
rufung eingelegt. Da die Verhandlungen hinter ver-
schlossenen Türen stattfanden, kann sich die Öffentlichkeit kein
Urteil darüber bilden, wie der ganze Prozeß verlaufen ist und
ob die von dem polnischen Gericht gegebene Begründung
einigermaßen stichhaltig erscheint. In der Begründung heißt
es, daß die Geheimbündelei darin zu erblicken wäre, daß die
deutschen Pfadfinder in Polen eine ideale Arbeitsgemein-
schaft mit den entsprechenden Organisationen im Reich einge-
gangen wären. Das Fahvergehen wurde dahin ausgelegt, daß
die Angeklagten zwar auf legalem Wege die polnisch-Danziger
Grenze überschritten haben, daß sie aber dabei die Absicht ge-
habt haben, nach Deutschland zu reisen.

Wirbelsturmkatastrophe in Amerika.

Zahlreiche Todesopfer.

Ein Wirbelsturm von ungewöhnlicher Heftigkeit
richtete in einer größeren Anzahl von Städten Nebras-
sas riesigen Schaden an. Die Ortschaft Pender ist
völlig zerstört. Auch das nordöstliche Kansas und die
Umgebung von Milwaukee wurden heimgesucht.
Die Zahl der Toten dürfte groß sein.

Im Staate Nebraska wurden durch den Tornado, der
eine 120 Kilometer lange Zickzackbahn riß, zahlreiche
Häuser völlig zerstört; genaue Angaben über Verluste an
Menschenleben und Vieh dürften erst allmählich eintreffen.
In Tefamah wurden nach den bisher vorliegenden Mel-
dungen sechs Personen getötet und eine große Anzahl
schwer verletzt, in Tekamah wurden drei Personen ge-
tötet und hundert verletzt. Im Staate Kansas ist be-
sonders die Stadt Winchester schwer mitgenommen
worden. Nach den letzten Meldungen beträgt die Zahl
der Toten in Kansas und Nebraska 17, die der Ver-
letzten 6. Auch andere Staaten des mittleren Westens
haben durch Wolkensbrüche und schwere Stürme großen
Schaden erlitten. In Minnesota wurden fünf Personen
getötet.

Was man noch wissen muß.

Das Urteil im Neubrandenburger Landfriedensbruchprozeß.

In dem Landfriedensbruchprozeß gegen 20 Kommunisten in Neubrandenburg wurde das Urteil verkündet. Die Angeklagten hatten bekanntlich am 11. Januar d. J. acht Stahlhelmer in der Umgegend von Friedland überfallen und zwei Stahlhelmlaute schwer verletzt. Das Urteil lautete gegen den Haupttäterführer Kiedel auf ein Jahr Gefängnis; zwei Angeklagte wurden zu neun Monaten, zwei zu acht und neun zu je drei Monaten Gefängnis verurteilt. Vier Angeklagte wurden freigesprochen.

Dr. Maurenbrecher †.

An den Folgen einer Blinddarmerkrankung ist am 30. April der frühere Hauptschriftleiter der Deutschen Zeitung in Berlin, Dr. phil. Max Heinrich Maurenbrecher, im Alter von 56 Jahren in Arnstadt in Thüringen gestorben. Doktor Maurenbrecher, der Theologie studiert hatte, lebte nach seinem Ausscheiden aus der Redaktion der Deutschen Zeitung als Pfarrer in Mengersgereuth, Kreis Sonneberg, und ist schriftstellerisch durch die Herausgabe einer Anzahl von Monographien bekanntgeworden.

Ein Geistlicher vom Küster ermordet.

In Terni (Italien) wurde der Gemeindegeistliche Colella von dem Küster erschlagen. Der inzwischen verhaftete und geständige Mörder erklärte, daß er sich an dem Geistlichen hätte rächen wollen, weil er ihm nicht zu der Stelle eines Torwächters im Altersheim verholfen hätte.

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 2. Mai.

Darmstadts Kandidatur für den Transocean-Luftschiffhafen.

Darmstadt. Die Luftschiffbau Zeppelin G. m. b. H., vertreten durch Dr. Edener und Kapitän Flemming, besichtigte gemeinsam mit Vertretern der zuständigen Reichsministerien, der hessischen Staatsregierung, der Stadt Darmstadt und der Technischen Hochschule Darmstadt das Gelände des „Griesheimer Sandes“, des früheren Truppenübungsplatzes bei Darmstadt, hinsichtlich seiner Eignung als künftiger Luftschiffhafen für den transatlantischen Verkehr. Bestimmte Beschlüsse wurden noch nicht gefaßt, jedoch hat Dr. Edener sich, wie verlautet, sehr günstig über das Gelände und seine Verwendungsmöglichkeiten ausgesprochen. Im Anschluß an die Besichtigung waren die Herren Gähle des Staatspräsidenten Dr. Adolphi.

Festnahme von Warenhausdieben.

Lübeck. Aus einem hiesigen Warenhaus wurden von drei Personen — es handelte sich um zwei Frauen und einen Mann — Seidenwaren im Werte von rund 1000 Mark gestohlen. Der Verlust wurde erst bemerkt, als die „Käufer“ das Gebäude wieder verlassen hatten. Ein Angestellter des Hauses erkannte zwei der Diebe auf der Straße wieder und veranlaßte ihre Festnahme. Man ermittelte, daß es sich um Berliner Warenhausdiebe handelt, die sich auf Seide spezialisiert haben. Die Beute war bereits als Gegenstand nach Berlin abgegangen. Das dritte Mitglied der Bande ist entkommen.

Kommunistische Unruhen in lettischen Gefängnissen.

Riga. In verschiedenen Gefängnissen versuchten die kommunistischen Häftlinge Unruhe zu stiften. Im hiesigen Zentralgefängnis demolirten Kommunisten die Möbel und schlugen drei Fenster ein. Nur mit Hilfe von Militär und unter Anwendung von Gewalt gelang es, die Kommunisten in eine Isolierzelle zu sperren. Fast das gleiche ereignete sich in Daugavpils. In den Gefängnissen in Libau und Mitau konnten auffällige Kommunisten rasch isoliert werden. Im ganzen mußten über 100 kommunistische Gefangene in Isolierzellen eingesperrt werden. Die Ordnung ist jetzt wieder überall hergestellt.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halber i. Westf.



Das gute Bett

liefert preiswert in allen Teilen das größte Spezialhaus Hagens.

Oberbetten	48.-	35.-	24.-	18.50	14.50
Kissen	15.-	12.-	9.50	7.50	3.95
Bettfedern	4.75	3.50	2.95	1.35	0.95
Daunen	15.50	12.50	9.75	8.25	
Matratzen	45.-	33.-	29.50	21.50	17.50
Metallbetten	29.-	27.-	24.50	21.50	14.50
Daunendecken	95.-	85.-	72.-	65.-	58.-
Steppdecken	34.-	29.-	19.50	11.50	9.75

Auf Wunsch
Zahlungserleichterung.

Betten-Meyer

Hagen, 90 Frankfurterstr. 90.

Ausschreibung.

Die Arbeiten und Lieferungen für die als Kreisstraße auszubauende Wegeverbindung Bergfeld-Anschlag, 1. Teilstrecke, sollen im Wege des Angebots getrennt nach zwei Losen vergeben werden.

Es umfassen:

Los 1 die Ausführung der Arbeiten und Lieferungen auschl. Lieferung der Stein- und Verbindungs-Materialien, jedoch einschl. Lieferung der Schußsteine und des Sandes.

Los 2 die Lieferung der Backlage, des Kleinschlages und des Grauwackensplitts.

Angebotshefte werden zum Preise von 5.- RM. pro Los beim Amtsbauamt in Halber abgegeben, woselbst auch die Zeichnungen und Bedingungen eingesehen werden können. Angebotshefte mit der Aufschrift „Bau der Kreisstraße Bergfeld-Anschlag“ sind bis zum 20. Mai 1930 einzureichen.

Halber, den 1. Mai 1930.

Das Amtsbauamt.

Bekanntmachung.

Die Heberollen über die Beiträge zur Westfälischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft liegen vom 5. Mai ds. Jrs. ab 2 Wochen lang zur Einsicht der Beteiligten für die Landgemeinde Lüdenscheid im Amtshaus — Zimmer Nr. 12 — und für die Gemeinde Hilscheid im Amtsbüro Klagebach aus.

Binnen zwei Wochen nach Ablauf der Frist kann gegen die Beitragsveranlagung beim Genossenschaftsvorstand in Münster, Warendorferstraße 25 Einspruch erhoben werden. Der Einspruch entbindet nicht von der Pflicht zur vorläufigen Zahlung des Beitrages.

Die Einziehung der Beiträge erfolgt von Juni ds. Jrs. ab in vierteljährlichen Teilbeträgen gleichzeitig mit den Steuern.

Lüdenscheid, den 3. Mai 1930.

Der Bürgermeister des Amtes.



Wenn Vater waschen müsste...

kaufte er noch heute eine

Original Miele Waschmaschine

Zu haben in den einschlägigen Geschäften

Mielewerke A.G.

Gütersloh/Westfalen
Grösste Waschmaschinenfabrik Deutschlands.



Einrahmen

v. Bildern, Diplomen usw.
besorgt prompt u. billig.
Wilh. Bell jr.

...immer kalt auflösen

Persil

P. 41/306

Junge
Kontoristin
im Alter v. 18—22 Jahren
erfahren in allen Büro-
arbeiten
für sofort gesucht.

Angebote unter S. B. 2
an die Geschäftsst. des
Allg. Anz. Halber.

Suche
für meinen Sohn
15 Jahre alt, eine
Lehrstelle
in Halber oder Umgegend.
Näheres zu erfragen in
der Geschäftsst. des Allg.
Anz. Halber.

Nichtversetzte
Schüler (innen) aller
Schulen können Zeit-
verlust einholen. In-
dividuelle Unter-
richt, kleine Klassen.
Paedagogium
Privatsch. - Schülerh.
Hagen Bahnhofstr. 34

Bekanntmachung.

Die Mütterberatung im Amt Kierspe findet statt:
In Kierspe am Mittwoch, den 7. Mai nachm.
4 Uhr im Amtshaus, in Rönfahl am selben Tage
nachm. 2,30 Uhr in der Schule.

Der Bürgermeister.

Porzellan

in jedes Haus.

Bei mir finden Sie eine wunderbare
Auswahl in besserem Porzellan
Kaffee- und Teeservice,
Tafelservice für 6 und 12
Personen, Sammelassen,
Pudding-Service, Figuren,
weiß. Gebrauchsgeschirr usw.

Wilh. Bell jr., Halber.

Restaurant
zum Deutschen Eck
Oeckinghausen.
Am Sonntag, den 4. Mai

Tanz
Eintritt frei!

Wer sucht
Kapital?

Hypotheken,
Baugeld,
Darlehen jeder Art,
Auskunft kostenlos und
unverbindlich
Dienstag Mittwoch
10—1 und 3—6 Uhr
durch

H. Ahnen,
Lüdenscheid, Schillerstr. 171
Keine Vermittlung!

Amtliche
Lohnsteuer-
Tabellen
zum Ablesen des
Steuerabzuges vom
Arbeitslohn
sind vorrätig
in der Buchhandlung
Wilh. Bell jr.
Halber.

© Herr. u. Knab. Kleiderfkh. ©
beliebt Schneidemeister u. sonstige Interessenten,
die Laden oder Etagen-Geschäft einrichten wollen,
zu günstigen Bedingungen. Angaben näherer Ver-
hältnisse unbedingt erbeten.
Off. B. A. C. 667, Ala-Annoncen-Expedition, Berlin W. 35.

Stadtkoffer
zu haben bei Wilh. Bell jr., Halber.

Olympia



OLYMPIA

Olympia · Korrespondenz · Schreibmaschine

Buchungsmaschine mit Rechenwerk »Saldomat«

EUROPA SCHREIBMASCHINEN A.G.

BÜROS:
DORTMUND

Schmiedingstr. 16

Fernsprecher: Dortmund 34187

Verlangen Sie von unserem nächsten Büro Aufgabe des für Sie zuständigen Bezirksvertreters.